

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark, wöchentlich 25 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Postabonnement pro Quartal 3 Mark. (Eingetragen im VIII. Nachtrage der Postzeitungspreislifte unter Nr. 719a.)

Inserionsgebühr beträgt für die 3 gefaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion und Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 44.

Eine allgemeine Fabrikordnung.

An allen Ecken und Enden soll gegenwärtig an der „sozialen Frage“ herumgedostert werden. So schlägt man jetzt in konservativen Kreisen eine allgemeine, gesetzlich festgesetzte Fabrikordnung für ganz Deutschland vor.

Man stützt sich dabei auf die letzten Berichte der Fabrikinspektoren, aus denen sich allerdings nachweisen läßt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen vielfach die Fabrikanten durch die erlassenen Fabrikordnungen das Interesse sowohl als das Ehrgefühl der Arbeiter in herausfordernder Weise misshandeln.

So behandeln von den 39 Paragraphen einer Fabrikordnung nach dem Bericht des Fabrikinspektors zu Arnberg 23 Paragraphen die gegen die Arbeiter anzuwendenden Strafen! Diese Fabrikordnung räumt dem Direktor das Recht ein, Arbeiter und Meister sofort bei der Kündigung zu entlassen. Sie verpflichtet die Arbeiter zur Angederei unter der Zusicherung, daß der Name des Angebers verschwiegen bleiben solle. Ja, es wird eine Strafe bis zu zehn Mark angedroht demjenigen, der in einigen bestimmt angegebenen Fällen nicht denunziert.

In einer Hamburger Fabrikordnung ist die Benutzung des Aborts während der zehnstündigen Arbeitszeit den Arbeitern untersagt.

Eine Insterburger Fabrikordnung verpflichtet die Arbeiter, das Arbeitsverhältnis ein Jahr lang innezuhalten, berechtigt dagegen den Fabrikanten, den Arbeiter in gewissen Fällen sofort oder ohne Anführung von Gründen nach vierwöchentlicher Kündigung zu entlassen.

Und ähnliche Fabrikordnungen ließen sich noch zahlreiche nachweisen, welche die Bestimmungen der Gewerbeordnung illusorisch machen.

Man sieht, daß der Gedanke an eine allgemeine Fabrikordnung nahe liegt und daß eine solche selbst das Interesse der Arbeiter fördern könnte.

In der Schweiz ist man daran gegangen, Normativbestimmungen zum Schutze der Arbeiter gegen sittliche, sanitäre u. s. w. Gefahren aufzustellen. Wie weit diese Arbeit bis jetzt gediehen ist, wissen wir nicht. Aber das ist denn doch etwas anderes, als eine allgemeine Fabrikordnung.

Auch wir sind der Meinung, daß noch verschiedene Gesetze zum Schutze der Arbeiter notwendig sind, dieselben aber in eine allgemeine Fabrikordnung zwingen zu wollen, das kommt uns äußerst bedenklich vor, besonders bedenklich aber bei der heutigen Zusammensetzung des Reichstags, dessen Majorität uns mit Zwangsinnungen und Arbeitsbüchern beglücken will.

Für diese Majorität wäre ein Antrag der Reichs-

regierung auf Einführung einer allgemeinen Fabrikordnung ein gesundes Essen, und wir glauben, daß eine solche Ordnung ebensovielen draconische Bestimmungen gegen die Arbeiter enthalten würde, als die oben angezogenen Fabrikordnungen sie enthalten. Wo die Herren Windthorst, Adernann und Kleist-Nechow in wirtschaftlichen Dingen zu bestimmen haben, da werden die Arbeiter noch mehr gedrückt, wie gegenwärtig.

Die Bedrückung würde dann nur verallgemeinert und in Permanenz erklärt werden; auch diejenigen Arbeiter, welche gegenwärtig unter einer humanen oder gar keinen Fabrikordnung stehen, würden unter unleidliche Verhältnisse gebracht werden. Deshalb wünschen wir, daß wenigstens der nächste Reichstag mit der Berathung dieser Frage verschont bleibe.

Es wird, wie gesagt, die wirtschaftliche Reaktion so wie so schon Stoff genug vorfinden, um ihre Arbeit nach Herzenslust zu verrichten.

Wie heute die Sachen stehen, so würde uns ein gesetzliches Verbot von Fabrikordnungen überhaupt am Liebsten sein. Die übrigen Bestimmungen der Gewerbeordnung in Bezug auf die Fabrikarbeiter dürften zur Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Fabrikanten vorläufig genügen, wenigstens bis zu der Zeit, wo die Gesetzgebung zum Erlaß wirklicher Arbeiterschutzgesetze sich aufschwingen wird.

Politische Uebersicht.

Der Bundesrath genehmigte in seiner gestrigen Sitzung zunächst den bekannten Nachtragsetat, betreffend die Anschaffung von zwei Dampfmaschinen für den Gouverneur von Kamerun. Die Vorlage, betreffend die Ausführungsbestimmungen der Literarconvention mit Belgien, wurde zunächst den zuständigen Ausschüssen überwiesen. In die Berathung der Postdampfervorlage einzutreten, versagte sich die hohe Körperschaft vermuthlich, um erst dem Staatsrath, der gestern ebenfalls über diese Vorlage berathet, Gelegenheit zu geben, den preussischen Stimmen die wünschenswerthe Direktive zu geben. Der Antrag, betreffend den Ruhegehalt von Reichsbeamten, wurde genehmigt. Dergleichen wurden die auf der Tagesordnung stehenden Spezialerlässe angenommen. Die Erledigung der noch nicht in den Ausschüssen durchberathenen Etats des Reichsheeres und des Auswärtigen Amtes, sowie des Staatsgesetzes gedenkt man in einer, höchstens zwei noch vor dem Zusammentritt des Reichstages abzuhaltenden Sitzungen zu bewirken.

Der internationale Kongreß für Hygiene, der im August im Haag tagte, hat bekanntlich auch über die Gefahren verhandelt, welche der öffentlichen Gesundheit etwa durch den Transport und durch die Verarbeitung von Lumpen drohen und hat eine Kommission mit der Berathung dieser Frage betraut. Da es nun vor Allem die deutsche Papierindustrie ist, welche bei einer etwaigen Regelung der erwähnten Angelegen-

heit am heftigsten berührt würde, so hat sich der Verein Deutscher Papierfabrikanten an das Reichsamt des Innern mit dem Ersuchen gewendet, ihm bei einer Regelung der Frage betreffend die der öffentlichen Gesundheit aus dem Transport und der Verarbeitung von Lumpen erwachsenden Gefahren Gelegenheit zu geben, auch seine Wünsche und Bedenken in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen.

Oesterreich. Bischof Rudigier in Linz hat abermals gegen zwei Lehrer beim oberösterreichischen Landeseschulrathe Klage wegen Gefährdung des katholischen Glaubens durch ihre Lehren geführt. Sein Vorgehen findet Nachahmung. Das leitmeritzer bischöfliche Ordinariat hat nämlich an den böhmischen Landeseschulrath eine Eingabe gerichtet, in welcher wegen eines im Jahresberichte des Kommunal-Ober-Gymnasiums von Brütz erschienenen Aufsatzes Beschwerde geführt wird. Dieser Aufsatz behandelt den „Einfluß der französischen Literatur auf die große Revolution Frankreichs und stammt aus der Feder des Professors Rehbahn. Das Ordinariat beanstandet den angeblich irreligiösen und staatsgefährlichen Inhalt der Abhandlung. Es scheint, daß das Episcopat nach einer allgemeinen Parole vorgeht und bemüht ist, das Aufsichtrecht über die Schule, welches ihm die Gesetzgebung entzogen hat, auf einem Umwege wieder zu erobern.

In Ungarn müssen wahrhaft haarsträubende Zustände auf dem Gebiete der Justiz vorhanden sein. Aus Anlaß einer Interpellation Emerich Dobossy's erklärte der Justizminister gegen Ende des vorigen Reichstages, er habe dafür gesorgt, daß in Zukunft Fälle, wie derjenige, daß eine Person „irrt thümlich“ Monate hindurch im Gefängnisse vergessen werden, sich nicht wiederholen könnten. Seine Anordnungen beschränkten sich darauf, daß die Verhaftungsdekrete künstlich auf grünem, die Entlassungsdekrete auf rothem Papier ausgesetzt werden sollten. Trotz der rothen und grünen Farbe sind dennoch wieder Personen aus Nachlässigkeit der Behörden widerrechtlich in den Gefängnissen zurückgehalten worden. So hat der Disziplinar Senat der I. Tafel am gestrigen Tage die Angelegenheit eines Bezirksrichters verhandelt, der einen unschuldigen Menschen vier Monate lang in Untersuchungshaft vergessen hat. Der angebeschuldigte Richter gab an, daß der betreffende Gefängniswärter den auf die Freilassung des Untersuchungshäftlings bezüglichen Bescheid dem Kerkermeister nicht zugestellt habe. Der Disziplinar Senat sprach über den Bezirksrichter die Strafe einer Kage aus. Ein Richter, der einen Menschen vier Monate lang ohne jeden gesetzlichen Grund im Gefängnisse zurückbehält und dafür — eine Krage!

Frankreich. Offiziell wurden gestern in Paris 85 Cholera-todesfälle bei 360 Erkrankungen konstatiert. Die Polizeipräfektur ordnete den sofortigen Anlauf aller öffentlichen Fuhrwerke an, die zum Transport der Cholerafranken requirirt worden sind.

Der Kabinetstath sprach sich gestern Vormittag im Prinzip für das Listen-System aus. — Ferner theilte dem Ministerrath Depeschen mit, welche melden, daß Gordon auf der Fahrt von Chartum nach Berber erschossen worden sei.

Großbritannien. Die Agitation der schottischen Kleinbauern nimmt eine immer drohendere Gestalt an.

Feuilleton. Gesucht und gefunden.

Roman von Dr. Duz.

(Fortsetzung.)

„Nun ist Deinerseits gehörig.“ sagte ermunternd Habicht. „Ich will Dir das gute Beispiel geben. Der Wein erhebt die Freude des Fröhlichen, und der Wein tröstet den Traurigen. Genieße die Gottesgabe, Frey, nach ganzem Appetit.“

Sie verschlangen im eigentlichen Sinn des Wortes die vorzüglich zubereiteten Speisen mit einem Heißhunger, wie ihn nur ein achtstündiger Ritt durch den dicken Schnee des Hochwaldes hervorbringen vermag.

Habicht bemerkte jedes Mal beim Anschneiden eines Hauptstückes mit wohlgefälligem Murmeln:

„Wir haben Wald. . . Wir haben wüste Halbestrecken.“

„Wir haben Leiche.“ je nachdem die Rehleule, die Wildbühner oder der Hecht in Angriff genommen wurde. Dann griff er hinter sich an die Lehne seines Stuhles und brachte eine Flasche zum Vorschein.

„Wir haben auch Weinberge, Frey, aber diese liegen in Frankreich. — Auf Deine Gesundheit, mein Junge!“

„Auf die Deinige, Babbe!“

Es war ein Genuß, die Weiden so zu sehen. Die Dehagelheit lag auf ihren Gesichtern. Die Klammern knisterten, die Gabeln klapperten, die Flaschen ergossen sich unaufhörlich in die Gläser. Diese erklangen und draußen in der kalten Winternacht heulte der Sturm seine graufigen Hymnen. Endlich war der Hunger der Weiden gestillt. Habicht füllte nun die Gläser von Neuem, hielt das seinige empor und sagte:

„Auf die glückliche Genesung unseres gnädigen Herrn, des Grafen Fergus W'Donull! Trinke bis auf den letzten Tropfen, meine Junge, damit dieser unser Stoßfeuer Erholung finde.“

Frey that es. Auf's Neue füllte Habicht die Gläser. Ein Wohlbehagen durchströmte das ganze Wesen der Weiden, wie es nur glückliche Menschen zu empfinden pflegen, die nach langer, schwerer Arbeit endlich sorgloser Ruhe hingeben.

Frey warf sich in seinen Lehnstuhl zurück und betrachtete jetzt erst sein Zimmer näher. Es war eine ziemlich niedrige Wohnung in den Stein gebauen, wie eine Art massiver Backstein. Die Erde in der Mitte betrug höchstens fünfzehn Fuß. Im Hintergrunde bemerkte er eine geräumige Vertiefung, in wel-

cher er sein Bett erblickte, bestehend aus einem Lager platt auf dem Boden, mit einem Bärenfell als Decke. Im Hintergrunde dieser Nische bemerkte er eine Statue, die heilige Jungfrau darstellend, in der Hand einen Kranz von noch unverwelkten Blumen haltend. Das Ganze war durch Vorhänge halb geschlossen.

„Also, lieber Habicht,“ fing Frey wieder an, „dieser Thurm ist erbaut von Donald, dem Wolf?“

„Wie ich Dir sagte!“ versetzte der Alte.

„Hm, sonderbar!“

„Wieso sonderbar?“ Was kommt Dir dabei bedenklich vor?“

„Ja, Du lieber Gott, der Name ist so seltsam und trifft so eigenthümlich mit gewissen Erscheinungen zusammen, die mir aufgefallen sind.“

„Nun, ich meine, an dem Namen ist nichts Sonderbares. Die Ritter legten sich ja, um ihre Namen noch furchtbarer zu machen, irgent einen Thiernamen bei: Richard der Löwe, Albrecht der Bär, und so hast Du auch Donald der Wolf.“

„Nun sage, behagt es Dir denn auf diesem einsamen Waldschloße?“

„Ganz und gar, mein Junge! Das Leben des Bergschotten, das eigentlich ein unaufhörliches Waldmannsleben ist, sagt mir gerade zu. Seit den funfzehn Jahren, welche ich hier weile, bin ich selber zum Schotten geworden, trotz eines geborenen Hochlandsohnes. Dazu kommt, daß der gnädige Herr mich vor aller seiner Umgebung auszeichnet. — Mein Leben war von jeher ein wildes und unsätes. Der Habicht, welcher von Ort zu Ort geschwehrt wurde, hat endlich in dieser Felsenburg ein behagliches Nest gefunden, und der Fittig des Adlers Donull beschützt ihn.“

„Aber die Einsamkeit, Babbe!“

„Du hast Recht. Ich kam mir häufig so von aller Welt verlassen vor — zu Anfang: seit ich Dich mein Junge, auch nur auf englischen Boden wußte, seitdem ist es, als hätte ich hier einen lieben Angehörigen, und nun erst ist mir meine neue Heimath werth. — Aber wie ist's mit Dir? Sehnt Du Dich nicht nach Deutschland zurück?“

„Nicht im mindesten! Was sollte mich da hinziehen? Für mich knipfen sich an Deutschland nur trübe Erinnerungen; dort haßt mein Vater, von hartberzigem Verwandten in Noth gelassen. Dort lebt Niemand, der mir nahe stehen könnte, als jener hartberzige Mann, der Einzige auf Erden, den ich haße.“

„Nun, vielleicht ist der alte Rodenburg nicht so schlimm,

als man sagt. Hast Du kürzlich Nachricht von ihm erhalten?“

„Von ihm nicht; ich habe nur einmal einen Brief von ihm erhalten, nämlich denjenigen, in welchem er mich aufforderte, nach Deutschland zurückzukehren, und seine Reue aussprach über seine Hartberzigkeit gegen meinen Vater; zugleich bot er mir seine Hilfe an.“

„Und was hast Du ihm geantwortet?“

„Daß ich für seine Hilfe danke! Ich sürne ihm indessen schon weniger, denn meine Schwester Lucie schrieb mir erst vor Kurzem, daß er sie betrachte wie sein Kind. Sie lebt dort eben so einsam wie Du hier auf Schloß Donull. Das Einzige, was ihr Leben dort zu trüben scheint, ist die Anwesenheit eines gewissen Fräulein Amberg, das sich seit einigen Monaten in Rodenburg's Haus aufhält. — Ich habe Lucie geschrieben, daß, wenn ihr im Mindesten eine Kränkung widerfährt, sie sofort das Haus verlassen und hierher kommen soll. Ich bin zwar arm aber dennoch theile ich gern mit meiner Schwester das Wenige, was ich habe.“

„Rodenburg hat einen Sohn, nicht wahr?“

„Halte einen Sohn!“ Er hat vor Kurzem die traurige Nachricht erhalten, daß dieser Sohn gestorben ist.

„Alle Teufel, Junge, so seid ihr ja die nächsten Erben! Und das Vermögen des Alten muß nicht unbedeutend sein.“

„Ich zerbreche mir den Kopf darüber nicht. Verhüngern werde ich auch ohne diese Erbschaft nicht; allein ich möchte wohl ein kleines Vermögen besitzen.“

„Aha! Ich merke schon; man sehnt sich nach einem eigenen Hausstand. Nun, wer weiß, Frey, ob nicht Deine Anwesenheit hier zu Deinem Glücke ist. Hüßst Du dem alten Grafen, so ist Dein Glück gemacht. Sollte aber . . .“

Er vollendete nicht, denn hier erschütterte ein starker Stoß die Thür.

Achtes Kapitel.

Das Geräusch an der Thür war so unerwartet und so plötzlich gekommen, daß Frey Rodenburg heftig erschrak. Der Stoß an der Thür wiederholte sich. Habicht horchte auf.

„Es ist ein Windstos,“ meinte Frey.

„Nein, das ist etwas Anderes. Hörst Du nicht das Krachen? Das ist mein Hund, der sich losgemacht hat. — Ich öffne schon.“

Er öffnete die Thür und eine ungeheure Dogge sprang ihm entgegen, legte die Pfote auf seine Schultern und leckte ihm mit ihrer langen, rothen Zunge Bart und Wangen, und

Gestern ging das Kanonenboot „Forester“ von Greenock nach Elze ab, um die Ordnung dort wieder herzustellen. Außer seiner gewöhnlichen Besatzung hatte das Kanonenboot mehr als 60 Seeleute und Marineoffiziere an Bord. In Verweis und List ist die nachstehende Proklamation im Umlauf, die auch ihren Weg nach Elze gefunden haben soll:

Hochländer, Crofters, Käthner, Einwohner und alle Andere! Erhebt Euch wie Männer vor Euren Unterdrückern. Verlangt die Herstellung der Rechte, deren Ihr beraubt seid. Gebt Euch nicht eher zufrieden, bis Ihr sie erhalten habt. Wenn sie verweigert werden, handelt für Euch selber.“

Die Angelegenheit der schottischen Pächter und Kleinbauern hat gestern auch das Unterhaus beschäftigt, indem Sexton an die Regierung die Anfrage richtete, ob sie beabsichtige, bezüglich der Lokalverhältnisse in den jetzt von Aufhebungen heimgeführten schottischen Distrikten in der nächsten Parlamentsession dem Hause neue Gesetzesentwürfe zu unterbreiten. Sir W. Harcourt glaubte in der vorstehenden Frage die Aufforderung an ihn zu finden, seine Meinung in der Weise zu äußern, als ob dort eine Beschönigung oder Berechtigung zum Friedensbruch und zur Nichtachtung der Gesetze existiere. In diesem Sinne könne er die an ihn gerichtete Frage überhaupt nicht beantworten: er erachte die dortigen Vorgänge als gar nicht zu vertheilend und entscheidend. Wenn dort Beschwerden beständen, gäbe es andere Wege zur Abhilfe derselben. Die erste Pflicht der Regierung in dieser Angelegenheit sei, Maßregeln zur Unterstützung der Polizei in der Ausübung ihrer Pflicht zu ergreifen und den öffentlichen Frieden zu wahren. Um Uebrigem halte es die Regierung für ihre Pflicht, auf Grund des Berichtes der königlichen Kommission so bald als möglich, und so weit sie es vermöge, auf gesetzgeberischem Wege den Beschwerden der schottischen Kleinbauern zu begegnen.

Der Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice erwiderte auf eine Anfrage, der Regierung sei keinerlei Befähigung des Gerichtes zugunsten, daß General Gordon von den Aufständischen niedergemacht sei. Das Einzige, was darüber vorliege, sei eine Mittheilung des französischen Konsuls an den englischen Generalkonsul Paris, wonach der französische Konsul gestern über Massauah und Suakin erfahren haben wolle, daß Aharum gefallen und General Gordon niedergemacht worden sei. Die Mittheilung scheine aber nur eine Wiederholung der schon früher verbreitet gewordenen bezüglichen Gerüchte zu sein.

Irland. Der in Dublin geführte Prozeß gegen den des Hochverrats angeklagten Fenian Patrick A. Fitzgerald endigte am Dienstag nach fünfjähriger Verhandlung mit einer Freisprechung, weil die Geschworenen Zweifel in die Aussagen der als Belastungszeugen vernommenen Angeber Moran und Delany setzten. Fitzgerald wurde indes nicht auf freien Fuß gesetzt, da er sich noch wegen angeblicher Theilnahme an einer Mordverschwörung zu verantworten hat.

Ägypten. Dem Khedive sind heute mehrere vor gestern datirte Depeschen des Rudirs von Dongola zugegangen, unter denen sich eine Depesche des Untergouverneurs von Merawi befindet, die die Ankunft eines Boten aus Aharum meldet. Der gedachte Bote berichtete dem Untergouverneur von Merawi, General Gordon habe bei Umderman ein Gefecht mit dem Machdi gehabt, in Folge dessen der Machdi sich nach der 8 Stunden nördlich von Aharum gelegenen Ortschaft Elmaragat zurückgezogen habe. Die Stadt Aharum sei fortgesetzt auf allen Seiten von Kuffarindischen umgeben.

Ein gestern in Dongola angelommener Deserteur von der Armee des Machdi in Berber berichtet, die Einwohner von Berber seien gegen den Gouverneur von Berber feindselig gerichtet, würden auch von General Gordons Dampfer stark beunruhigt und würden sich bei der Ankunft englischer Truppen sofort unterwerfen. Lebensmittel und Munition seien knapp in Berber.

Mexico. Die „Galveston News“ veröffentlicht ein Telegramm aus Nueva Laredo (Mexico), dem zufolge bei Gelegenheit der Wahlen der Staats- und Municipal-Beamten für die Departements Coahuila und Nueva Leon ernste Krawalle in Saltillo, Sabinas, Hidalgo und Bustamante stattgefunden haben. In Saltillo sollen 5 Personen getödtet und 15 bis 20 verwundet worden sein. In Sabinas kam es zu einem Konflikt zwischen den Truppen und den Bürgern, wobei der Bezirksrichter, der befehlende Oberst, sowie 20 Soldaten getödtet wurden. Auch in Santa Catalina soll eine Anzahl von Personen das Leben verloren haben. Die Aufstände werden den Versuchen der Regierung zugeschieben, durch Anwendung von Truppen an den Wahlplätzen die Einwohner zur Unterstützung der Regierungskandidaten zu zwingen.

Ueber die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten wird aus New-York unterm 10. d. gemeldet: Die Wahlrevisions-Komitees aller Kreise des Staates New-York werden morgen zusammenreten, um die Abstimmungslisten zu prüfen. Am Bezirke New-York wird diese Arbeit wahrscheinlich 14 Tage in Anspruch nehmen. Der „New-York Herald“ kommt auf das angelegliche Komplott der republikanischen Führer, eine Stimmenmehrheit für Blaine zu sichern, zurück und sagt u. A.

begleitete diese Bärtlichkeit mit Tönen der Freude. Habicht hatte seinen Arm um den Hals des Thieres gelegt und wandte sich an Frey.

„Sieh' dieses Thier, Frey, welcher Mensch würde mich so lieb haben? Betrachte einmal diesen Kopf, diese Augen, diese Zähne.“

Er drückte die Lippen des Hundes zurück und ließ ihn seine Fangzähne sehen, mit denen der Hund hätte einen Haisel zerreißen können. Dann schüttelte er den Hund mit aller Kraft von sich, denn dieser verdoppelte seine Lieblosungen.

„Laf mich, Hax! ich weiß ja, daß Du mich lieb hast; Du bist ja mein einziger Freund. Wenn ich Dich nicht hätte, wer würde mich denn lieben? Du gutes Thier!“

Er schloß die Thür wieder zu. Einen Hund, wie diesen Hax, hatte Frey noch nicht gesehen. Wer ihm allein im Walde begegnete, würde einen wahrhaften Schrecken gehabt haben. Seine Höhe war über drei Fuß hoch; er war ein furchtbarer Angriffshund mit breiter, platter Stirn, feiner Haut, ein Gewebe von Nerven und Muskeln. Er war der Inbegriff von Kraft und Gewandtheit zugleich. — Habicht hatte sich wieder gesetzt und streichelte mit stolzer Freundschaft den Kopf seines Hax. Mit wichtiger Miene zählte er die vortrefflichen Eigenschaften seines Hundes her. Das Thier schien ihn zu verstehen, es schmeigte sich mit freudigem Knurren an.

„Sieh', Frey! dieser Hund erwürgt einen Wolf mit dem ersten Biß; der Geruch fehlt ihm leider, aber Anmuth und Kraft vereinigen sich in ihm. Er ist ein ganz vollkommenes Thier; besonders gut ist er zur Wildschweinsjagd abgerichtet. Jedes Mal, wenn uns ein Rudel dieser Thiere begegnete, fürchte ich für meinen Hax, denn er geht furchtlos in den Rudel hinein.“

Frey war unwillkürlich gerührt von der Liebe dieses Mannes zu seinem Hunde und der Anhänglichkeit und Treue, die dieser für seinen Herrn hatte. Sie blickten einander tief und innig in die Augen, als verstanden sich ihre Herzen ganz und gar.

„Welch' eine Stärke!“ fuhr Habicht fort. „Sieh' Frey, er hat seine Stricke zerrissen, um mich aufzusuchen, einen sechs Fuß gedrehten Strick! Wer kann ihn nur wieder angebunden haben? — Da Hax lang!“

Mit diesen Worten warf er ihm den Rest der Rehkule zu. Die Sinnbatten des Thieres trachten, als er den Knochen fing, und Habicht sah seinen Gefährten mit freudlichem Wackeln an, als er sagte:

in Form einer persönlichen Ansprache: „Meine Herren! Sie werden das Land gefährlich nahe an den Rand der Revolution bringen, wenn Sie im Chikaniren beharren und gewissenlose Oberrevoren, sowie willige Richter finden, um Ihren Wünschen zu entsprechen. Ihre Partei ist in ehrlicher Weise geschlagen worden.“ Auch alle übrigen Journale, die Cleveland's Wahl begünstigen, erwähnen des angeleglichen republikanischen Komplotts. Die „Tribune“ erklärt noch immer, daß das Wahlergebnis nur amtlich festgesetzt werden könne, und glaubt, daß sich dabei eine geringe Majorität für Blaine herausstellen dürfte.

Zu den Wahlen.

Man braucht — so schreibt die „Frankf. Zeitg.“ — von dem letzten Gesicht der Vertreter der Sozialdemokratie im neuen Reichstage keine besonders hohe Meinung haben, um als bestimmt vorauszusagen, daß sie bereits in den ersten Tagen der Session einen Antrag auf Aufhebung des Sozialistengesetzes einbringen werden. Die alte Regel, das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist, gebietet ihnen das; denn eine so günstige Situation, wie jetzt, findet sich wahrscheinlich niemals wieder. Sie ziehen als die stolze Partei in den Reichstag ein, nicht nur, weil sie relativ die meisten Wahlsitze errungen, sondern weil keine Partei sich in so hohem Maße die Sympathien, ja man könnte sagen, die Liebe ihrer bisherigen erbitterten Gegner erworben hat, wie sie. Es will in einem Wahlkampf, in dem sich die feindlichen Parteien die schärfsten Verläumdungen und Kränkungen angethan haben, etwas sagen, wenn eine Partei, wie die Sozialdemokraten, von den Gouvernmentalen, den Konservativen und Nationalliberalen als harmlos, als ehrlich und als national gepriesen wird. Diese günstige Gelegenheit muß benutzt werden, ehe die Verlesungen in Vergessenheit gerathen, denen die Sozialdemokraten von Seite derer in den letzten Wochen gewürdigt worden sind, welche bisher mit wahrer Wollust das Ausnahmegesetz gegen sie bewilligt haben.“

Hierzu bemerkt die „Germania“: „Da wir unsrerseits das Sozialistengesetz und dessen Verlängerungen stets konsequent bekämpft haben, so werden uns jedenfalls die Ausführungen konservativer, freikonservativer und nationalliberaler Blätter aus den letzten Wochen, die wir sorgsam aufgehoben haben, ein volles Arsenal von Waffen liefern für diese unsere Auffassung. Auch die halben Widersprüche und die Abschwächungen der Ausführungen können daran nichts ändern, die sich z. B. jetzt schon wieder, weil die sozialdemokratischen Wahlstimmen laute Trauben geworden, in der „Köln. Bz.“ finden. Die Ausführung, daß man wohl einige Tausende, aber nicht Hunderttausende als Revolutionäre ansehen könne, ist eine allgemeine Sentenz, diese läßt sich einfach nicht widerrufen, außer durch das Zugeständniß, man habe Unfug oder Lüge geschrieben. Beides aber hat die „Köln. Bz.“ bis jetzt noch nicht gestanden. Die „Frankf. Bz.“ hat also ganz Recht, wenn sie glaubt, durch einen Antrag auf Aufhebung des Sozialistengesetzes müsse den betreffenden Herren aus den Reichstagsparteien Gelegenheit gegeben werden, „ein Unrecht, das diese jetzt so lebhaft empfinden, wieder gut zu machen.“

Westphalland. Rietz (Ostf.) 6151, v. Kleist (L.) 2316 Stimmen. Viele Ortschaften stehen noch aus.

Frankfurt-Debus. Bis jetzt Struve (Ostf.) 7376, v. Rosenstiel (L.) 3234 Stimmen.

Riel-Rendsburg-Neumünster. Soweit bis jetzt bekannt: Heinkel (Soz.) 8276, Hänel (Ostf.) 8494 Stimmen.

Nerloh. Vangerhans (Ostf.) 10559, Colmann (nl.) 7613 Stimmen. Einige Ortschaften fehlen noch.

Pirna. Enslodt (Ostf.) 6236, Sale (L.) 3994 Stimmen. Die Wahl des Ersteren scheint gesichert.

Gotha. Bis jetzt Bock (Soz.) 5168, Dr. Barth (Ostf.) 4262 Stimmen.

Lokales.

Wahlkuriosa. In einer Wahlurne im dritten Wahlkreise fand sich vorgestern folgender Zettel vor:

„Am Tage wählet Munkel.
Den Brecher wenn es dunkel.“

In einer anderen Wahlurne in demselben Wahlkreise fand sich ein Zettel mit folgenden Strophen:

„Mein Zettel in die Urne fliegt,
Ich wollt es hätte Diez geklegt.
Wenn Munkel bei Gericht auch gut,
Im Reichstag er nicht's Gutes thut.
Und die Partei von Brecher
Wird alle Tage frecher!“

Internationaler Sprachverein. Der Verein wurde am 1. Februar d. J. begründet und verfolgt den Zweck, seinen Mitgliedern auf naturgemäße Weise die englische und französische Volkssprache zu lehren und sie zu praktischen Linguisten auszubilden. Zur Erreichung dieses Zweckes bedient sich der Verein vor allen Dingen einer Original-Sprachlehr-Methode.

„Frey, wenn der Hund Dich an den Beinen gepackt hielt, Du würdest nicht weit laufen.“

„Ich so wenig wie irgend ein Anderer — das glaube ich schon.“

Der Hund streckte sich am Kamin nieder, hielt die Reule mit seinen Vorderpfoten und zerriß sie in kleine Stücke. Habicht sah ihm so innig erfreut bei seiner Arbeit zu. Selbst der härteste Knochen zerstückelte unter den gewaltigen Zähnen dieses Thieres.

„Was meinst Du, wenn Dir Jemand auftrüge, ihm diesen Knochen zu entreißen?“ fragte der Jäger.

„Das wäre ein gewagtes Ding,“ antwortete Frey lachend.

Frey hatte sich nachlässig in den rothledernen Armstuhl hingestreckt, ließ den linken Arm auf der Lehne des Stuhles und eines seiner Beine auf einem vor ihm stehenden Schmelzenruß und blickte dabei spielförmig Tabaksmöschchen gegen die Decke. Er betrachtete immer noch den herrlichen Hund; dann wandte er sich wieder an den Alten:

„Höre, Habicht, Du gibst also besonders viel bei Deinem Herrn?“

„Ja, Gott weiß es!“ antwortete er; „ich bin nicht allein sein Begleiter, ich kann sagen, ich bin sein Vertreter. Alles was ihn persönlich angeht, theilt er mir mit. Ich bin weniger sein Untergebener, als sein Freund. O, Du glaubst nicht, Frey, welch' ein vortrefflicher Mann dieser Graf ist.“ Der Alte senkte traurig den Kopf zur Erde und murmelte ingrimig: „O, die schwarze Haze!“

Eigenthümlich! Auch in Frey war unwillkürlich der Gedanke an die schwarze Haze aufgetaucht, und ein Frösteln überlief bei der Erinnerung an dieses seltsame Wesen seinen Rücken. Woher dieser Gedanke eben jetzt kam, woshalb er dieses Frösteln jetzt bekam? ... Er konnte sich keine Rechenschaft darüber ablegen — aber Beides war da. Da wurde die Stille durch ein dumpfes, tiefes Rurren, ähnlich dem Grollen eines noch entsehten Gewitters, unterbrochen. Stärker und stärker wurde das Rurren. Stummend sahen Beide auf den Hund, der noch immer seinen halbgehobenen Kopf und funkelnden Augen zu horchen schien. Er horchte, und zornig sträubten sich die Haare seines langgestreckten Rückens.

Frey und Habicht blickten sich einander erschrocken an, aber — kein Geräusch, kein Laut war zu hören. Selbst das Toben des Windes draußen hatte sich geleast. Nichts regte sich, nur der Hund setzte sein dumpfes Knurren fort.

(Fortsetzung folgt.)

durch welche die Lernenden im steten Verkehr mit der Direction bleiben und wodurch letztere eine bleibende Kontrolle über das Studium ausübt. Die Aussprache ist sowohl im Englischen wie im Französischen durch Zeichen dargestellt, durch welche eine korrekte Aussprache unabweisbar erzielt wird. Die ganze Anlage des Instituts gewährleistet eine ebenso sichere wie gründliche Ausbildung und kann Herren und Damen, vom 15. Lebensjahre ab, angethan werden, sich dem Verein anzuschließen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Für Kaufleute mit entsprechender sprachlicher Bildung ist die Handelskorrespondenz in beiden Sprachen eingerichtet. Die wöchentlichen Beiträge variiren, je nach Zusendung des Lehrmaterials, zwischen 50 Pf. und 1,50 M. Eingehendere Information über den Verein (der nahezu 700 Mitglieder zählt) sowie über seine Lehrweise u. s. giebt das Programm, welches gegen Einsendung von 10 Pf. durch das Direktionsbureau, Brandenburgerstraße 13, zu erhalten ist.

h. Große Heiterkeit. Der Kraitturmer Herr Köhlig produzierte sich dieser Tage im Verein Berliner Künstler. Nach beendeter Produktion sprang er mit seinem üblichen Parforce-Sage auf das Podium, um eine Ansprache zu halten. „Spreche ich vor Turnern“, meinte er, „so pflege ich die Sache vom turnerischen Standpunkte aus zu beleuchten“. Dann fuhr er fort: „Wenn Sie aber auch keine Turnern sind, so sind Sie w e n i g s t e n s Künstler“. Diese Rangierung des Künstlers nach dem Turner erregte natürlich eine olympische Heiterkeit unter den zahlreichen Berühmtheiten des Bismarck und des Reichs.

g. Ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Pferde-eisenbahnwagen der Linie Pilsenerstraße-Köllnische Fischmarkt und einer Droschke 2. Klasse führte vorgestern Abend in der sechsten Stunde in der Leipzigerstraße, nahe der Mauerstraße, dadurch zu einer Beschädigung des ersten Wagens, daß das Pferd der Droschke mit dem Kopfe in die mit der Firma von Rudolph Herzog bemalte große Scheibe rannte, so daß dieselbe zertrümmerte. Zwei Damen, welche an der betreffenden Scheibe saßen, kamen glücklichweise mit dem bloßen Schrecken davon. Der an dem Zusammenstoß Schuldige Kutscher der Droschke wurde von einem Schugmann aufgegriffen. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr in der Landsbergerstraße, woselbst ein Pferde-eisenbahnwagen der Linie Landsberger-Allee-Rathhaus zwei Scheiben durch ein Pferd eines Kollwagens eingedrückt wurden. Ein Schugmann war nicht zur Stelle, aber der Führer des Kollwagens gab dem Kondukteur des betreffenden Pferdebahnwagens freiwillig seinen Namen und die Adresse, da er selbst ein sah, daß sein Pferd, ein störriges Thier, allein das Malheur angerichtet hatte.

a. Eine junge Frau, welche am 13. d. M. Abends in der Schönhauser-Straße vor einem Schaufenster stand, wurde in aufdringlicher Weise von einem Manne belästigt, indem er sie unter beleidigenden Aeußerungen aufforderte, mit ihm ein Glas Bier trinken zu geben. Um weiteren Insulten des Mannes zu entgehen, trat die Dame auf den Fluß eines Hauses und sah nun von da aus, daß derselbe Mann an der Ratsstraße eine andere Dame belästigte, die er sogar auf der Straße umarmte. Diese entzog sich der Aufdringlichkeit durch die Flucht über den Straßendam, und beide Damen machten nun gemeinschaftlich einen in der Nähe befindlichen Schugmann von den Vorfällen Mittheilung, welcher den Mann zur Feststellung seiner Persönlichkeit zur Revier-Polizei-Wache führte, wobei auch die beiden Damen folgten, um eine Anzeige über die ihnen widerfahrende Behandlung zu machen. Der Sistrife legitimirte sich als der Kaufmann Verch aus Frankfurt a. O., er verweigerte jedoch jegliche Auskunft über die ihm zur Last gelegten Handlungen und that beleidigende Aeußerungen gegen die Beamten. Es erfolgte seine Vorführung zum Kriminalkommissariat, und da er auch jetzt jede Auskunft verweigerte, so wurde er heut der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Polizeibericht. Am 13. d. M. früh wurde vor dem Grundstück Kottbuser Ufer 48—50 die Leiche des Arbeiters Diehr aus dem Landwehrkanal gezogen und nach dem Obduktionshaufe geschafft. Diehr war als Wächter bei den Böschungsarbeiten am Kanal angestellt, und ist anzunehmen, daß derselbe auf dem Baggergraben an der Maschine gefesselt, eingeschlagen und so ins Wasser gefallen ist. — An demselben Tage, Abends, fanden zwei unbedeutende Brände statt und zwar Brenzlauerstraße 63, wo Berg in einer Tapetierwerkstatt und Georgenkirchplatz 3, wo Fenstergardinen in Brand gerathen waren. — Am 14. d. M. früh brannten Stroh und Bretter in einem Keller des Hauses Pappelallee 138. Das Feuer wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht.

Gerichts-Zeitung.

Gegen die Direktoren und Prokuristen der Berliner Diskonto-Gesellschaft die Herren Adolph v. Hansmann, Salomonson, Heder, Ruffel und Sont wurde heute vor der 95. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts eine Anklage wegen Defraudation gegen das Reichsstempelgesetz verhandelt. Bei einer Revision der Skripturen der genannten Gesellschaft bestandete die Steuerbehörde ein nicht mit dem Reichsstempel versehenes Schreiben an die Kommanditgesellschaft auf Aktien Krumbhaar in Wernigerode vom 9. Januar 1883, in welchem derselben der in Auftrag gegebene Ankauf von 200 Gothaer Pfandbriefen angezeigt und die Berechnung auf den nächsten Tag zugesagt wurde. Dieses Schriftstück wurde als ein stempelplichtiges Geschäft abschließendes erachtet und mangelt Stempelung die oben genannten verantwortlichen Personen wegen Stempelhinterziehung unter Anklage gestellt. Der Anwalt schloß sich der Auffassung der Steuerbehörde an und beantragte demgemäß gegen die Angeklagten eine Strafe von je 20 Mark. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Haendig machte geltend, daß das inkriminierte Schriftstück sich lediglich als eine Benachrichtigung über die Ausführung eines ertheilten Auftrags darstelle, daß es demnach weder ein Schlußcheint, noch eine Berechnung über stempelplichtige Geschäfte sei. Dieses Schriftstück gehöre so recht eigentlich zur üblichen Handelskorrespondenz zum Ueberflus überreichte der Verteidiger und ein über das fragliche Geschäft erhaltenes Schlußcheint und eine beglaubigte Abschrift der am 10. Januar v. J. nach Wernigerode eingelangte Berechnung, welche mit dem erforderlichen Stempel versehen worden ist. Aus diesen Gründen beantragte er die Freisprechung seiner Mandanten. Der Gerichtshof bewilligte diese Ausführungen und sprach die Angeklagten halb frei.

Arbeiterbewegung, Vereine und Versammlungen.

1. Ein Massenmeeting der Arbeiterpartei fand anlässlich der Verlesung des Wahlergebnisses im 6. Reichstagswahlkreise am Donnerstag Abend auf dem alten Viehhofe der Brunnenstraße statt. Um 8 Uhr Abends war die Verlesung festgesetzt, um 7 Uhr jedoch füllte bereits eine tausendköpfige Menschenmenge den geräumigen Börsensaal in einer Weise, daß thatsächlich kein Apfel zur Erde konnte und die Thore, um weiteren Zugang zu verhindern, geschlossen werden mußten. Draußen sammelte sich nunmehr eine unübersehbare Menschenmenge an, welche das Hauptgebäude wie eine Mauer ummogte und mit den im Saale befindlichen im Innern Conner blieb. 10 Minuten vor 8 Uhr erschien der Parteileitnant mit seiner Begleitung, mit lautem Durra begrüßt für unsern Neulanten! — erlöste es aus vielen Reden, zur Erleichterung der Arbeiter, hundert schwierige Hände stricken sich um und hoben den Beamten sanft auf seinen Herrscher, auf das Podium. So wurde vor ihm noch Niemand auf Händen ge-

langen. Gleich darauf erschien auch der Wachmeister, durch unerschöpfliche Kraft aus der vielföpfigen Menge herauswachsend, auf der Bildfläche, während etliche pfiffige Rubelstörer stumm gemacht wurden. Punkt 9 Uhr betrat, geleitet vom Stadtvogt, Abg. Singer den Saal. Das Haus erdröhnte von ungeheuren Beifallsrufen, welche von den draußen Stehenden begeistert erwidert wurden und allmählich mit einem „Singer hoch“ wie mit einem harmonischen Akkorde in der Stille der Nacht verklungen. Laufendstimmige Hurrahs erklangen wiederum, nachdem Stadt. Vogt das Wahlergebnis verkündet, den Arbeitern und ihrer Partei den Siegeskranz aufs Haupt gedrückt hatte. Ein wenig Ruhe trat erst ein, als Abgeordneter Singer das Wort nahm und sich etwa, in nur sehr beschränkter Weise verständlich, folgendermaßen äußerte: „M. G.! Der Ansehens, der mir hier bereitet wird, beweist mir, daß auch die Wähler des 6. Wahlkreises mir ihre vollste Sympathie entgegenbringen und daß die Versuche des Herrn Stöcker, mich bei den Arbeitern zu diskreditieren, mißlungen sind. Das Vertrauen, welches Sie dem Manne, der heute hier auf das Protokoll kommt, wie ich, gewählt worden ist, entgegenbringen, läßt es nicht zweifelhaft, daß auch er kein Verräther an unserer Sache ist. Sie werden möglicherweise noch einmal an die Arbeit gerufen werden, da es Brauch ist, die Wahl da anzunehmen, wo der Sieg am schwersten erkochten worden ist. Ich weiß zwar zur Zeit noch nicht, welche Entscheidung der M. G. fassen werden; sollten Sie aber noch einmal brauchen sein, Zeugnis abzugeben von Ihrer Ueberzeugung, so wäre dies ein Zeichen hohen Vertrauens, dann zeigen Sie die selbe Freudigkeit und Opferwilligkeit, welche zu einem gleichen Ziele führen wird, wenn auch dem Namen nach verschieden, der Sache nach doch dasselbe. Und nun gestatten Sie mir, daß ich Ihnen den Dank ausspreche, indem ich rufe: die Berliner Arbeiterpartei lebe hoch.“ — Nachdem auch Stadtvogt. Vogt im Namen der Arbeiterpartei gedankt hatte, ergoß sich die Menge mit nicht endemollenden Hochrufen ins Freie. Polizei war gar nicht zu sehen, nur ein harmloser Nachwächter stand plaudernd am äußeren Thore.

Zur außerordentlichen Generalversammlung der (alten) ortstatutarischen Kranken- und Sterbefälle der Maschinenbauarbeiter, welche von der Verwaltung der Kasse am Sonntag, den 16. d. M. in den Wintergarten des Zentral-Hotels (W. Friedrichstr.) einberufen ist, ersucht und die von der Kassen-Kommission um Notiznahme von ihrer, an alle Kollegen und Kassenmitglieder gerichteten dringlichen Aufforderung und Bitte, in dieser Versammlung so zahlreich als möglich am Plage zu sein, da die von der Verwaltung angeforderte „Aufklärung“ über die Sterbefälle ein für die Mitglieder höchst erfreuliches Material ihrer (der Mitglieder) seitherigen Willens- und Handlungs zum Inbhalte hat. Die genannte Kommission bemerkt hierzu noch, daß sie sich nur deshalb vorerst auf diese Andeutung beschränkt, weil sie der Verwaltung nicht vorzuziehen wollen. — Zugleich theilt sie die Kommission unter dem gleichen Eindruck mit, daß die Gewerbedeputation des Magistrats am 24. Oktober d. d. an sie gerichtete Beschlüsse eines Kassen-Verwaltungsrathes (der alten) Maschinenbauarbeiter-Kassen und Sterbefälle über eine ihm (seinem Mitgl. d. Verwalt.) im Kassenlokal und in Gegenwart mehrerer Verwaltungsrathesmitglieder von einem Kassenbeamten — vom Rentanten S. — angebrachte brutale Beleidigung der größten Art, sowie bezeugungsweise über die erfolgte Zurückweisung der vom Beleidigten zunächst bei der Kassenverwaltung vorgebrachten Beschwerden gegen den Rentanten S. — abgelehnt hat, unter Berufung darauf, daß sich das magistratische Ausschichtrecht nur auf die Verwaltung der unterstellten Kassen, nicht aber auf Vorkommnisse zwischen einzelnen Kassenverwaltungen und Kassenmitgliedern erstreckt. Nach Ansicht der Kommission wäre damit nur wieder neuerdings bewiesen, wie die Kassenverwaltung es mit der Erfüllung der von einem Verwaltungsrathesmitglieder in einer großen Kassenversammlung am 5. Okt. d. J. förmlich abgegebenen Versicherung hält, die Verwaltung werde unanfechtlich strenge gegen jeden Beamten der Kasse einschreiten, der sich eines anmaßenden, ungebührlichen Verhaltens gegen ein Kassenmitglied schuldig gemacht hat. Gleichzeitig habe damals jenes Verwaltungsrathesmitglied zur Einreichung derartiger Beschwerden über Beamte bei der Kassenverwaltung aufgefordert, nachdem unmittelbar vorher ein Kassenmitglied, unter Hinweis auf das schon seit vielen Jahren zu beklagende, nur mit einem unparlamentarischen Ausdruck (dessen sich der Redner auch bedient) richtig zu bezeichnende Benehmen der Kassen-Beamten gegen die Mitglieder und unter anderem Hinweis auf den erhöhten Kassenbeitrag von 51 Pf., den Kassenbeitrag aus der Kassenkasse als unvermeidliches und einziges Abhilfsmittel in Aussicht gestellt hatte.

Im Fachverein der Schmiede (Vereinslokal Grätwilische Viehhallen) sprach am Montag Abend der Stadtverordnete Herr G. v. d. in äußerst interessanter, von lebhaftem Beifall unterbrochener, circa fünfviertelstündiger Rede über die Handwerker- und Arbeiterfrage, zunächst betonend, daß er einen Unterschied zwischen Beiden nicht anerkennt. Arbeiter sei nicht bloß, wer mit den Händen arbeitet, sondern ein Jeder, der sich der Allgemeinheit nützlich macht. Die Kleinmeister sollten nicht eine Grenze zwischen sich und uns aufziehen, sondern mit uns Hand in Hand gehen zum Kampf gegen das Großkapital, denn allein sind sie nicht im Stande gegen die Massenproduktion der Industrie erfolgreich zu kämpfen. Redner giebt nun eine ausführliche Schilderung der Entwicklung des Handwerks im Mittelalter. Nur durch soziale Reform sei etwas zu erreichen, doch müsse da zuerst angefaßt werden, wo es am nötigsten ist. Das größte Uebel sei die Ueberproduktion an Arbeitskraft, welche Redner mit einer Waare vergleicht, deren Werth sich nach Angebot und Nachfrage regelt, deshalb zuerst Beseitigung der großen Zahl der Arbeitslosen. Das kann nur durch den gesetzlich eingeführten Normalarbeitszeit erreicht werden und wobei dies in erster Linie dem Arbeiter, alsdann auch der ganzen Gesellschaft zu Gute kommen, durch das Recht auf Arbeit werden laufende vom Verdrehen zurückgehalten werden, denn Noth kennt kein Gebot. Wer da lebt, hat das Recht zu leben, folglich auch das Recht auf Arbeit und wer das Recht hat, der hat auch die Pflicht zu arbeiten. Demnach ist der Normalarbeitszeit der Kassen der ganzen Sozialreform, ferner Beseitigung der Frauenarbeit und Verbot der Kinderarbeit. Obgleich bei den Kindern, heute sei es in vielen Fällen umgekehrt, denn überall verdränge die billige Frauenarbeit die theuern der Männer. Schon in den fünfziger Jahren, als Professor Langenack und Geheimrath Hoffmann Erhebungen über den Zustand der Industrie und Landwirtschaft anstellten, sagte der Herr: „Jeder Aufschwung der weiblichen Arbeit, welche die männliche verdrängt, ist ein Greuel der Entfesselung.“ Es sei deshalb Pflicht jedes Berufsgenossen, der es mit seiner Familie ernst meint, sich dem Verein anzuschließen. Herr Lobler schildert den Verfall des Handwerks, besonders im Wagenbau und der Dreiwagen-Werke, und bittet den Wandel an Fachkreisen im Reichstag zu bringen und bittet die Kollegen, fleißig die Arbeiterfrage zu führen, damit der Verein auch bald in der Lage sei, uns diesem Uebel näher zu bringen. Zu Punkt 2 wurde Herr Kuhlbrod, Mauerstr. 26, zum 2. Schriftführer gewählt. Alsdann verlas der Schriftführer den von Vorstand vorgeschlagenen, an die Schmiede Deutschlands gerichteten Aufruf, womit die Versammlung ihr Einverständnis erklärte. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

Verein zur Wahrung der Interessen der Kordmacher Berlin und Umgegend. Versammlung: Sonntag, den 16. November, Vormittag 9 1/2 Uhr, bei Otto, Adalbertstraße 21. Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten.

Eine allgemeine Versammlung der Tischler Berlins und Umgegend findet am Sonntag, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, in Seefelds Bierhallen, Grenadierstr. 33, statt. Tages-Ordnung: 1. Wahl eines 2. Vorsitzenden und Kassiers. 2. Die Annahmen im Gegenlag zu den Forderungen. Referent Herr Meißner. 3. Geschäftliches. Ferner wird den Tischlern bekannt gemacht, daß jetzt das Zentral-Kassen-Statut von der Dresdener Behörde genehmigt ist und der Anschluß in den nächsten Tagen bewerkstelligt wird.

Die Kommission der Drechsler macht hiermit darauf aufmerksam, daß mit dem 15. d. M. die Frist abläuft, welche es Mitgliedern anderer Kassen möglich macht, ohne Untersuchung der zentralisirten Kassenklasse beizutreten, auch die Verlegung der Altersgrenze von 45—48 Jahre kommt in Wegfall. Die Kassenlisten befinden sich: S. O., Wangelstraße 136 bei Kieffert, Reichenbergerstr. 24 bei Schröder; S., Alte Jakobstr. 105 bei Pfeifer, Mitterstr. 123 bei Soble; C., Fischerstraße 24 bei Gerde; N., Al. Hamburger- und Schaeferstr.-Ecke bei Holland; SW., Mittenwalderstr. 57 bei Schuber; O., Andreasstraße 44 bei Wieg. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Montag, den 24. November, die erste Mitglieder-Versammlung behufs Wahl stattfindet.

Zwei große Versammlungen der Tischler finden am Sonntag, Vormittags 10 Uhr statt. Eine für S. O., und S. im Vereinslokal Süd-Ost, Waldemarstraße 75, während die Andere für N. W. und N. im Eisfelder, Schaeferstr. 88 stattfindet. In beiden Versammlungen steht auf der Tagesordnung: Die hohe Bedeutung, der Durchführung der Minimallohnartikels für das Erwerbleben der Berliner Tischler; sowie die Wahl von Vertrauensmännern für diese Bezirke.

Eine öffentliche Versammlung der Graveure, Eisenreue und verwandten Berufsgenossen, findet am Montag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Neff's Salon, Kommandantenstr. 71—72 an der Beuthstr. statt, mit der Tagesordnung: 1. Welche Bedeutung hat die Erhebung einer gewerblichen Statistik für die Interessen der Gehilfen und für die Prinzipale. 2. Wahl einer Vertrauenskommission. Die bereits im Besitz der Formulare befindlichen Arbeitgeber resp. Fachprinzipale sind eingeladen und versichert die Versammlung eine höchst rege zu werden, da die Angelegenheit das lebhafteste Interesse des ganzen Berufsfreies wachruft.

Der Fachverein der Tischler hält am Montag, den 17. d. M., Neue Grünstraße 28, eine außerordentliche Generalversammlung ab, mit der Tagesordnung: Beschlussefassung über einige Rechtschutzanträge und Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten. Quittungsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. — **Sonabend, 22. d. M.**, findet daselbst des Langsträndchen des Vereins statt. Billeis vorher bei den Herren Krug, Frankfurterstraße 59, IV, Böhm, Johanniterstraße 10, Hof III, Priebe, Waldemarstraße 38, und Wolter, Lothringersstraße 24, III.

Für die Mitgliederversammlung des Fachvereins der Schuhmacher am Montag, den 17. d. M., Abends, bei Teichert, Neue Grünstraße, lautet die wichtige Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Wahl eines Kassiers. 3. Stellungnahme zur Lohnbewegung. 4. Verschiedenes und Fragestücken.

Die Mitglieder der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen u. s. w. (C. S.) Offenbach am Main, halten am Sonntag, den 16. November, in Neff's Saal, Kommandantenstr. 72, eine öffentliche Mitglieder-Versammlung ab, in welcher neue Mitglieder aufgenommen werden. Da der 1. Dezember nahe herangerückt ist, so fordern wir noch einmal alle gewerblich beschäftigten Frauen und Mädchen auf, sich aufzunehmen zu lassen, die Aufnahme geschieht ohne ärztliche Untersuchung vom 14. bis 45. Lebensjahre.

Der Fachverein der Möbelpolierer Berlins (f. g. A.) hält am Montag, den 17. d. M., eine außerordentliche Versammlung mit höchwichtiger Tagesordnung in der Mariannensstraße 31—32 ab und ladet hierzu sämmtliche Selbstständige wie Gehilfen (ganz gleich welcher Branche) ein, recht zahlreich zu erscheinen.

Eine Mitglieder-Versammlung des Vereins zur Wahrung der materiellen Interessen der Fabrikarbeiter findet am Montag den 17. d. M., Abends 8 einhalb Uhr, in dem Vereinslokal Südost, Waldemarstraße 75, statt. L. D.: Wahl eines zweiten Vorsitzenden und Kassiers. 2. Vortrag und Diskussion. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

In der freireligiösen Gemeinde, Rosenhallerstraße 38, spricht am Sonntag Vormittag 10 Uhr Herr Schäfer über „Des Lebens Räthsel“. Zutritt steht Jedem frei. — Am Montag Abend 8 Uhr findet Niederkollstr. 29 eine beschließende Versammlung der Mitglieder statt.

Gesang-Verein „Harmonia“, Stimmbegabte Herren, welche geneigt sind, dem Gesangverein beizutreten, wollen sich gefälligst im Vereinslokal melden. Auch passive Mitglieder finden daselbst Aufnahme. — Die Uebungsstunden finden regelmäßig Sonntags, von 9—11 Uhr Abends im Vereinslokal, Restaurant Schumann, Alte Jakobstr. 38, statt. — Am Sonntag, den 16. d., Nachmittags 5 Uhr, findet bei Pärsh, Hollmannstr. 40, eine gemütliche Zusammenkunft statt, wozu Freunde des Gesangvereins willkommen sind.

Tagesliste der Königl. sächsischen Landeslotterie. Ziehung vom Freitag, den 14. November. (Ohne Gewähr!)

399 449 447 (1000) 520 (1000) 363 726 516 836 (300)
580 (300) 152 428 760 947 (300) 95 888 (300) 732 684 154.
1217 751 624 538 502 897 743 246 68 28 142 70 565 912
459 (300) 1 988 954 547 887 758 469 516 948 920 (500) 80
497 (1000) 799 (1000) 794. 2081 357 283 413 514 410 494
880 (3000) 67 (3000) 239 984 2 57 122 528 788 (300) 572
957. 3663 397 351 803 582 (3000) 282 508 372 6 849 451
641 908 837 950 146 203 368 440 710 114. 4174 82 641
224 578 206 819 79 136 281 290 303 647 87 895 974 423
686 125 737 (300) 354 875. 5928 90 779 682 321 212 (1000)
352 (300) 545 657 (500) 317 629 (1000) 344 274 723 682
103 (500) 767 150 712 895 575. 6880 600 232 912 (300)
515 50- 451 419 429 631 151 359 245 638 584 319 (300)
194 842 720 162. 7933 985 11 51 696 307 965 293 444
103 700 363 254 87 352 540 338 572 527 659. 8186 744
456 59 929 483 (1000) 249 397 305 60 189 241 618 177
965 418 234 680 806 40 882 697 219 365. 9701 142
444 (300) 795 889 145 673 151 166 671 261 (300) 536 897
297 326 376 158 214 526 798.
10631 806 212 68 686 870 664 272 328 732 965 854
641 43 542 861 699. 11455 656 835 908 326 (300) 901 539
(500) 571 708 464 995. 12681 824 99 826 465 304 100 355
(300) 296 932 5 46 946 121 148 385 513 599 643 62 853
909. 13008 176 (300) 224 24 791 583 944 690 (500) 226
701 823 714 720 947 482 213 142 135 913 147 (300) 635
626 485. 14684 779 704 77 419 675 94 565 398 214 194
717 359 63 280 161 290. 15117 485 604 949 500 38 505
181 218 889 540 421 871 766 975 252 881 476 719 559 396
308 848 164. 16273 270 338 893 (300) 887 935 922 149
432 727 135 (300) 45 420 480 280. 17996 122 (500) 509
739 105 858 56 820 540 (1000) 999 670 (300) 822 627 85
642 943 231 439 (1000) 875 436 87 803. 18822 770 618
992 961 (300) 470 369 467 767 217 45 250 176 (300). 19995
641 512 385 812 851 161 131 579 601 26 81 76 335 396
107245 89.
20976 817 225 801 245 870 694 251 746 231 38 816
702 810 988 341 62 164 996. 21344 867 (300) 96 (3000)
191 465 (300) 150 229 954 839 313 734 169 620 (500) 857
541 307 89 546 538 590 505 888 845 282. 22060 703 835
606 750 741 332 362 11 270 33 780 812 360. 23567 15

(300) 312 692 144 148 223 474 396 458 723 928 189 276.
24152 921 836 688 21 512 977 621 (300) 888 282 709 359
883 459 361 54 774 745 3 383 904 (1000) 665 314 853.
25982 631 668 909 220 769 648 83 892 871 (300) 174 40
809 851 511 980 436 125. 26130 465 916 268 (300) 487
670 749 348 259 973 91 320 331 79 952 886 639 (300) 930
206 462 300 478 358 205 399 255 649 354. 27736 855 529
576 679 354 957 (300) 223 503 374 930 573 (1000) 471 203
932 961 (500) 760 68 121 432. 28634 11 917 723 107 791
5 892 349 98 800 939 175 630 356 958 868 83.
29700 778 773 186 661 212 523 330 469 258 606 601
257 217.

30347 733 431 544 709 479 983 30 343 (500) 327 207
24 206 336 435 634 820 522 680 838 973 199 266 858 160.
31377 810 246 211 (1000) 842 (500) 876 239 (300) 721 328
863 (300) 871 (300) 701 422 29 214 688 159 287 716 (1000)
253 164 965 378 510 (300) 741. 32477 67 810 275 113
874 439 408 972 650 603 887 (300) 858 (300) 576 506 359
397 214 480 (300) 522 239 618 (300) 337 (500) 941 372 499
282 682. 33210 101 (500) 212 (3000) 804 843 654 156
153 242 953 509 202 45 578 757 322 38 579 518 79 338
632 913 (500). 34498 233 932 483 799 149 374 872 137
741 117 23 303 378 898 204 271. 35877 504 972 (300) 944
(300) 798 234 402 500 418 9 689 755 347 666 619 823(300)
378 (500) 38. 38000 813 (300) 622 401 674 429 903 301
478 875 54 333 370 899 495 548 764 787 912 756 551 200
272 (1000) 148 (300) 22 (300). 37228 917 366 108 834 51
309 810 853 559 611 185 935 613 (3000) 101 993 484 (3000)
38473 618 (500) 383 910 786 164 574 183 141 419 788 39)
327 267. 39804 367 5 (300) 590 591 880 945 348 944
343 559 494 826 (500) 555 658 709 346 132 504.

40884 187 (300) 258 491 9 177 198 (3000) 283 740 659
634 704 206 (500) 257 (3000) 398 832 (15000) 63 33 465 16
400. 41417 935 560 605 564 (500) 106 (1000) 499 (3000)
408 467 651 232 599 771 526 623 (3000) 701 62 54 864 540
400 (300). 42345 836 880 757 935 967 970 801 554 771
585 513 589 527 22 38 624 794 855 47 334. 43769 479
(300) 942 993 62 159 512 995 672 (300) 172 210 670 295
232 591 269 971 (1000) 919 79 (1000) 648 452 184 194 605
81 58 164 178 268 131 950 913. 44074 377 206 800 961
(500) 650 317 202 174 470 407 893 829 929 431. 45160
(300) 73 408 142 57 543 851 296 332 (300) 866 114 643 (300)
886 357 38 17 657 766 80 635 781 761 (500). 46033 533
990 139 459 966 821 482 434 (300) 421 773 435 290 380
449 592 97 200 890 140 756 991 563 478 505. 47782 996
873 (300) 469 796 744 5 406 278 (1000) 745 99 749 884 (500)
336 700 516 307 535. 48000 625 741 612 141 151 144 138
942 865 216 693 649 273 428 284 85 321 358 984 179 553
107 905 11 602. 49831 929 253 319 (1000) 463 375 286
918 392 (300) 771 641 748 692 880 587 546 299 294 (300)
106 431 898 896 221 768.

50000 576 (1000) 283 319 457 663 (500) 888 171 460
865 (300) 868 349 857 48 (300) 523 563 252 (300) 425
405 (300). 51673 695 227 394 (1000) 401 993 545 369 710
675 212 158 226. 52721 315 42 975 69 660 (1000) 877
106 (300) 76 205 (300) 540 331 416 (500) 618 18 27 291
738 510 230 962 336. 53000 228 602 970 979 417 244
150 105 (1000) 776 896 559 114 949 905 597 692 (500)
824 (300) 400 721. 54787 371 990 800 653 811 (1000)
778 880 181 21 724 46 114 205 109 894 236 732 1 19 545.
55193 730 978 (300) 641 953 269 (500) 459 644 248 89
360 952 129 (300) 935 914 139 (500) 915 187 912 524
(3000). 56407 406 988 962 813 107 476 166 204 483
23 (300) 372 524 465 774 745 351 428 112 920 295 649
200 695. 57803 857 (3000) 706 948 716 383 482 916
231 412 128 387 409 (1000) 805 798 (500) 457 (300) 929
228. 58266 574 382 735 908 (500) 926 861 219 959
339. 59891 (500) 648 859 89 338 47 980 232 425 (300)
184 955 857.

60076 192 589 396 576 858 374 655 280 34 639 100
650 238 583 762 519 427 979 399 911 142 902 (1000).
61715 594 612 234 980 21 960 277 88 367 92 2 71 453 223
739 (1000) 173 477 110 906 896 34 835 705. 62225 889
119 (300) 891 725 515 (300) 296 413 (3000) 809 (500) 580
643 825 460 (300) 393 280 555 431 (1000) 317 536 928 790
(300) 686 (500) 912 462 445 759 (500) 626 (1000). 63569
565 746 (1000) 852 705 576 686 864 246 (300) 957 96 661
634 194 435 (300). 64363 806 161 719 311 679 323 627
919 245 655 920 157 132 370 402. 65531 74 (300) 110 532
107 535 489 15 (300) 951 784 901 868 140 698 218 263
(500) 681 209 740 797 36 726 366. 66891 144 149 913 906
641 913 892 56 617 863 637 619 466 703 854 225 438 410
935 91 (300) 499 (300) 12 588 751 786 878 294 632. 67322
176 790 58 77 87 652 347 780 676 989 25 (1000) 292 516
732 662 (300) 377 458 567 (300). 68670 (300) 13 525 168
727 394 15 749 469 812 566 975 947 289. 69871 117 69
790 975 249 963 (500) 48 185 365 755 763 105 645 102 452
388 (300).

70923 269 762 479 318 802 236 885 557 238 435 590
85 847 444 615 489. 71125 42 974 455 580 908 971 156
288 992 808 278 57 155 818 319 573 245 (300). 72595 2
330 (3000) 991 606 (300) 415 287 (300) 918 (300) 999 888
(300) 876 873 452 (1000) 667 587 890 966 171 160. 73000
156 (1000) 780 609 761 83 255 40 266 456 397 872 (500)
688. 74932 896 436 281 (3000) 49 593 355 330 235 (1000)
781 607 198 356 261 159. 75959 428 68 521 703 787 856
198 645 932 166 50 979 149 943 325 8 347 391 174 523
353 123 583. 76557 342 (300) 331 985 984 419 234 541
(500) 789 873 119 (300) 238 423 543 528 679 156 648 611
947. 77868 600 (300) 570 457 (300) 379 622 784 462 (500)
123 413 398 155 803 945 (5000) 446 (500) 215 670 128 755
(300) 235 207 936 368 140. 78578 79 (300) 752 71 746 541
712 (300) 159 (3000) 804 570 62 808 742 (300) 27 254.
79535 (300) 103 462 760 500 749 518 7 75 939 677 787
(300) 9 284 (500) 68 943 565 113 562 175.

80829 163 (500) 158 543 521 229 238 731 981 644
(1000) 757 162 794 (500) 208 577 106 939 145. 81239 301
315 697 222 91 220 948 946 27 (3000) 633 803 216 684 405
855 267 392 732 45. 82940 638 673 98 55 292 466 311
218 425 (300) 169 230 805 134 430 240 (500) 982 238 875
408 989 248 145 782. 83152 979 1 354 (500) 215 (3000)
918 527 506 130 686 442 (3000) 321 383 289 56 669 280
988 515 131 806 849 790 855 919. 84303 539 94 975 902
511 83 780 919 (1000) 869 (500) 871 295 957 (3000) 191
805. 85747 701 671 503 327 976 265 728 186 403 756 157
(3000) 87 155 509 (1000) 623 717 813 767. 86122 855 153
303 (3000) 351 760 334 76 773 673 276 833 938 689 205
287 483 310 496 212 473 59.

98804 440 516 (3000) 693 936 676 956 10 854 486 488 (500)
 794 911 667 820 175 341 885 245 553 502. 99618 722 840
 816 (300) 592 378 743 272 591 812 (1000) 706 608 451
 552 (1000) 448 45 417 758 509 748 7 279.

Briefkasten der Redaktion.

Die Sprechstunde der Redaktion ist von jetzt ab nur noch Mittags von 12-1 Uhr.

R. R. Besten Dank.

Theater.

Königliches Opernhaus:
 Sonnabend: Tristan und Isolde.

Königliches Schauspielhaus:
 Sonnabend: Die Piccolomini.

Deutsches Theater:
 Sonnabend: Wilhelm Tell.

Bellevalliance-Theater:
 Sonnabend: 41. Gastspiel der Kgl. Hofschauspielerin Franziska Clemenreich. Zum 3. Male: Vera.

Neues Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:
 Sonnabend: Gasparone.

Walhalla-Operetten-Theater:
 Sonnabend: Gillette.

Ostend-Theater:
 Sonnabend: Wegen Vorbereitung zu dem amerikanischen Sensations-Schauspiel: „Am Lande der Freiheit“ geschlossen.

Central-Theater:
 Alte Jakobstraße 30. Direktor: Ad. Ernst.
 Sonnabend: Auftreten des Fräulein Anna Grünfeld. Zum 22. Male: Der Kaiser-König. Gesangsposse in 4 Akten v. W. Mannstädt, Musik v. G. Steffens (Krostitzt).

Vittoria-Theater:
 Sonnabend: Excelsior.

Residenz-Theater:
 Direktion: A. Anno, Blumenstraße 9.
 Sonnabend: Zum 48. Male: Die Sirene. Schwank in 3 Akten von P. Ferrer und A. Balabréque. Vorder: Ich bin Wittwe. Lustspiel in 1 Akt von Paul Blumenreich.

Wallner-Theater: Sonnabend: Zum 49. Male: Der Raub der Sabinerinnen.

Louisenstädtisches Theater:
 Direktion: Josef Firmans.
 Sonnabend, Nachm. 2^{1/2} Uhr: 78. Gastspiel der Altputaner. Zum letzten Male: Sneewittchen und die Zwerge. Abends: Wohlthätigkeits-Vorstellung. Dorf und Stadt. Gewöhnliche Preise.

Alhambra-Theater.

Wallnertheaterstraße 15.
 Heute, Sonnabend:

Die Lieder des Musikanten.

Vollständiges mit Gesang in 5 Akten von R. Kneisel.
 Vor der Vorstellung: Großes Konzert, ausgeführt von aus 20 Musikern bestehender Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ludwig Clausius. Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 7^{1/2} Uhr.

Todesanzeige.

Das Mitglied Franz Goderr aus Witten D.-Pr. der Central-Kranken- und Sterbelasse der Tischler u. s. w. ist am 12. November im St. Hedwigs-Krankenhaus verstorben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. November, Nachmittags, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofs statt. Um rege Theilnahme bittet P. Hundt.

Von Reise zurückgekehrt, wieder zu Vorträgen erbötig
 1296] Gutzzeit in Friedenau.

Arbeitsmarkt.

1297] Eine Wendenin verl. Meher, Bernauerstr. 31, Hof IV. Harmonikasp. bill., R. Winkel, Gr. Frankfurterstr. 132a, 1 Tr.

Stebhierhalle und Restaurant

MAX KREUTZ

Admiralstr. 40. Cottbuserplatz
 (Alte Linde.) 1244

Reichhaltiger Frühstückstisch,
 Gutes Bairisch Bier à Glas 10 Pfg.

Sonntag, den 16., Vormittags 10 Uhr,
 Großes Gänseauschieben.

1308 W. Schille,
 Adalbertstr. 23.

Heut Abend Gänse-Auschieben
 1294] Fr. Hannemann, Muslauerstr. 36.

O. Proksch, Schuhmachermstr.,

Etalierstraße 104 im Keller, 1216
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Damenstiefeln in sauberster Ausführung. Reparaturen schnell und billig.

Cigarren bester Qualität, Rauch-, Rau- und Schnupf-Tabake, Cigarrenspitzen und Shag-Pfeifen in großer Auswahl empfiehlt
 1134 M. Meher, Fruchtstraße 36 a im Freischütz.

Alte Stiefel f. Herr., Dam. u. Kind., sowie Repar. u. Best. reell u. fehr bill. R. Friedrichstr. 100.
 1292] 1 Stand neue Betten bill. z. verk. Waldemarstr. 67, IV. 1.

Eine Massen-Versammlung der Berliner Kürschner

findet am Sonntag, den 16. November, Nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause, Linienstraße 5, statt.

Tages-Ordnung: 1. Wie ist die Verbesserung der Arbeiter in unserem Gewerbe zu schaffen? Ref.: G. Rödel. 2. Wahl einer Lohn-Kommission. Das Erscheinen eines jeden Kürschners ist Ehrenpflicht. 1291

Freie Hilfskasse der Drechsler und verwandten Berufsgenossen.

(Eingeführte Hilfskasse Nr. 48, Hamburg.)
 Die Mitglieder-Aufnahme und Zahlstellen befinden sich: Alte Jakobstr. 105 bei Pfeifer, Fischerstr. 24 bei Geride, Andreadstr. 44 bei Witsch, Reichenbergerstr. 24 bei Schröder, Wrangelstr. 136, im Lokal Wasser- und Al. Hamburgerstr. Ecke und bei Julius Müller, Rauningerstr. 78 im Lokal. 1305

Zwei Leserinnen. Die Abnahme der Heirathslust, die Sie bezweifeln, ist eine allgemein anerkannte Thatsache. Um Ihnen einige Zahlen zu geben, greifen wir auf die neueste Statistik der interessantesten aller Städte — Paris — zurück. Im Dezember 1884 gab es in Paris 557 054 unverheiratete Mädchen und nur 446 297 verheiratete Frauen (Witwen mitgerechnet) 440 022 verheirateten Männern und Wittwen standen 621 569 ledige Männer gegenüber. Wir denken, diese Zahlen genügen.

Zwei Weltende, Wrangelstr. 60 a. 10. Januar.
 A. R. Wir werden uns die Sache überlegen.

Fachverein f. Schlosser u. Berufsgenossen.
 Heute (Sonnabend), Abends 8^{1/2} Uhr, Versammlung in Grätwells Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79.

Tages-Ordnung:
 1. Verlesen der Beschwerdechrift an das Kriegs-Ministerium betr. unserer Konfuzenz in den Militär-Waffenmachereien.
 2. Beschlußfassung über dieselbe.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Beschlußfassung betreffs Anschaffung des Amtl. Patent-Blattes.
 5. Verschiedenes und Fragelasten. [1279
 Gäste stets willkommen. — Um recht zahlreiche Theilnahme ersucht Der Vorstand.

Berein der Berliner Metallarbeiter.

Montag den 17. November, Abends 8 Uhr, findet in den Grätwellschen Bierhallen eine Mitglieder-Versammlung statt. Tages-Ordnung: Vortrag. Geschäftliches. Fragelasten. [1288
 Es wird dringend ersucht, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Fachverein der Tischler.

Montag, den 17. November, Abends 8 einhalb Uhr, in Jordans Salon, Neue Grünstraße 28. Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten. Rechtschutzanträge u. s. w. Das Quittungsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. 1303 Der Vorstand.

Arbeiter-Bezirksverein Glückauf.

Sonnabend, den 15. November, Abends 8 einhalb Uhr: Gemüthliches Beisammensein mit Familie bei einem guten Glase Bier, in den Industriehallen, Mariannenstr. 31-32, wozu ergebenst einladet und um zahlreichen Besuch bittet
 1309 Der Vorstand.

Fachverein der Schlosser.

Versammlung am Sonnabend den 15. d. M., Abends 8 einhalb Uhr, bei Grätwells, Kommandantenstr. 77-79.
 Tagesordnung: 1) Verlesung der Eingabe an das Kriegsministerium. 2) Diskussion. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. 4) Verschiedenes. 1302
 Der Vorstand.

Gewerkschaft d. Maschinenbau-Metallarbeiter und verwandten Berufsgenossen.

Sonntag, den 16. Novbr. 1884, Vorm. 10 Uhr, in der Norddeutschen Brauerei
 1. ordentl. General-Versammlung!
 Halbjährlicher Kassensbericht. Decharge. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder. Alle Mitglieder müssen am Platze sein. Statutenbuch legitimirt. 1292
 Der Vorstand.

Meinen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich eine

Cigarren- und Tabakhandlung

in der früheren Linde (Admiralstraße 40) eröffnet habe. Alle Arten Rauch-, Rau- und Schnupftabak, echt russische, türkische und amerikanische Tabake.

Fritz Goercki,
 Admiral-Strasse No. 40 (frühere Linde)

Siegfried Simon,
 Dranienstr. 159. Dranienstr. 207.
 gegenüber Ludauerstr. Ecke Skallherstr.

Herren - Mode - Bazar.

Zur Wintersaison empfehle mein Lager hoheleganter fertiger Herren-Garderobe zu den denkbar solidesten Preisen, als:

- Winter-Paletots von 35, 40, 45-60 M.
- Kammgarn-Gesellschaftsanzüge 40, 50-60 M.
- Promenaden-Anzüge (englisch) 33-50 M.
- Kaisermäntel 24-45 M.
- Jagdjoppen, vorzüglich sitzend, 15-20 M.

Hierbei bemerke, daß sämmtliche Stoffe den renommirtesten Fabriken entnommen sind, so daß nur besonders günstige Massen-Einkäufe es mir ermöglichen, bei wirklich reeller Bedienung solche Preise zu notiren. Das Stofflager ist mit den elegantesten Neuheiten der Saison ausgestattet und werden bestellte Sachen unter Garantie des vorzügl. Eigens geliefert.

Siegfried Simon.

Am Sonntag den 16. November, Vormittags 10^{1/2} Uhr findet in der „Urania“, Wrangelstr. 9-10, eine

Oeffentliche Arbeiter-Versammlung

statt. Tages-Ordnung: Wie verhalten sich die Berliner Arbeiter zu den Fach-Vereinen der materiellen Interessen? welcher Organisation schließen sie sich an. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 1290] Der Einberu-

Magazin
 für
Speyer-Ordnungen.
 Alle Mann in Fesseln.
 148 Moritz-Platz 148
 eleg. Anzüge von 24-50 Mk.
 Bekleidungsstücke von 5-18 Mk.
 Paletots von 15-50 Mk.
 Bestellungen nach Maass
 prompt und
 billig.

Das
Herren- und Knaben-
Confections-Geschäft
 von
W. J. Wolff,
 Kottbuserstraße 1,
 (früher Linde)
 empfiehlt seine reichhaltige Auswahl zur gegenwärtigen Winter-Saison:
 Winter-Paletots von 18 Mark an bis zu den feinsten Sorten.
 Buckskin-Herren-Anzüge von 33 Mark an bis zu den feinsten Sorten.
 Knaben-Anzüge von 5 Mark, Knaben-Paletots von 5 Mark an.
 Kaisermäntel u. Billigste Quelle.
 1186] **W. J. Wolff,**
 Kottbuserstraße 1 (früher Linde)

stehendes Gewerbe anfängt bzw. betreibt, in allen Fällen, auch wenn wegen zu erlangender Konzession bei dem Königl. Polizei-Präsidium Anzeige zu erfolgen hat, bei der Königl. Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern — hinter dem Geschäftshaus 1 — zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe und Nachzahlung der hinterzogenen Steuer Anzeige machen muß, und daß insbesondere auch derjenige, welcher gewerbsweise drei oder mehrere möblierte Zimmer vermietet, steuerpflichtig ist und bei der bezeichneten Behörde Anzeige zu machen hat.

Wild- und Geflügelpreise. Noch in keinem Jahre ist soviel Wild nach Berlin geschafft worden, wie in diesem. Der Preis für Mehlculc s. B. ist bisweilen schon auf 50 Pf. das Kilo gesunken, und Hirsch wie Wildschwein stehen ebenfalls niedriger als je. Nur Hasen und Hühner aller Art machen eine Ausnahme. Zudem ist jetzt die eigentliche Gänse-Saison" angebrochen — Martinstag und der erste Frost für den Grünhohl sind ihre Merkmale. Was das für eine Stadt wie Berlin bedeutet, wissen die Schlächter am besten, welche einen merklichen Abschlag im Konsum ihrer Vorräte verspüren. Man hat berechnet, daß die Bevölkerung Berlins gegenwärtig täglich an 10000 Gänse verzehrt, welche mit 80000 Kilo oder 1200 Centnern Gewicht eine nicht zu unterschätzende Rolle im Haushalte der Residenz spielen.

Kaisches Geld. In den letzten Wochen ist in zwei Orten der Provinz Brandenburg falsches Geld entdeckt worden. In Zehrbellin wurde auf dem dortigen Postamt unter den Geldbeträgen, welche zur Einzahlung auf eine Postanweisung bestimmt waren, ein falscher Hundertmarkschein gefunden und durch Beschlagnahme dem Verleher entzogen. Die Unreifeit kennzeichnete sich ganz besonders durch das zu dünne Papier, wodurch die Note halb so schwer ist, als die echten. In Schwiebus sind ein Thaler (s. sächsische) Geprägtes vom Jahre 1839 aus Kupfer auf unvollkommen nachgeahmten Stempel geprägt und schwach verfilbert, ein Zweimarkstück deutsches Geprägtes mit der Jahreszahl 1876 aus Zinn in einer von einem echten Exemplar abgenommenen Form gegossen, und ein Fünfzigpfennigstück deutsches Geprägtes mit der Jahreszahl 1876 aus Zinnlegung ebenfalls in einer von einem echten Exemplar abgenommenen Form gegossen, angehalten worden.

Einem Bauer aus Ruhlsdorf, bei Zeltow, war am 1. d. Mts. Vormittags, in der Mauerstraße ein mit Tuch bezogener Schafpel, welchen er auf sein Pferd gedreht hatte, in dem Moment gestohlen worden, als er von seinem Wagen einen Scheffel Kartoffeln in den Geschäftsfeller des Hauses Nr. 47 abtrug. Der Dieb war mit der Beute entkommen. Gestern hat die Kriminalpolizei den Dieb in der Person des „Arbeiter“ Figner ermittelt und verhaftet. Durch Einfichtnahme der Trödler-Geschäftsbücher war ermittelt worden, daß am 1. d. Mts. ein Schafpel bei einem Trödler in der Andreestraße von einem unbekanntem Manne, der später als der „Arbeiter“ Figner rekonozitiert worden ist, verkauft worden ist. Der Bestohlene rekonozitierte diesen Pelz als den ihm gestohlenen. Gegen Erstattung des von dem Trödler gestellten Kaufpreises erhielt der Geschädigte sein Eigentum zurück.

Jeuer weibliche Schlepper, welcher bereits früher einmal von sich reden machte, ist jetzt wieder auf der Bildfläche erschienen und es wird ihm daher zwecks seiner Habhaftmachung eifrig nachgestellt. Zu den Damen, welche vor den Schaufenstern eines bekannten Stoffgeschäfts in der Breitenstraße und eines nicht minder bekannten Konfektionsgeschäfts in der Oberwallstraße stehen, oder welche die Abfahrt haben, jene Geschäfte zu betreten, tritt eine anständig gekleidete Frauensperson, welche mit großer Jungenfertigkeit die Damen zu veranlassen sucht, in jenen Geschäften nicht zu kaufen, da hier Alles sehr theuer und unvortheilhaft sei; sie selbst habe hier vor einigen Tagen gekauft und habe sich überzeugt, daß dort und dort — und nun nennt sie die Adresse eines Konfektionsgeschäfts — dieselbe Waare nicht nur bei Weitem dauerhafter, sondern auch noch billiger sei. Die Frauensperson erbietet sich, die betreffenden Damen sofort nach jener „billigen Quelle“ zu begleiten oder giebt auch vor, selbst im Begriff zu stehen, in dem Geschäft noch weitere Einkäufe zu machen. In den meisten Fällen gelingt es ihr, auf diese Weise die Damen nach dem anderen Geschäft zu bugfixen, von welchem sie von den Waaren, welche von den durch sie „verschleppten“ Käuferinnen entnommen werden, eine gute Provisiongebühr erhält. Ihr Geschäft muß sehr einträglich sein, denn man hat in einem Vor- oder Nachmittage, wo sie ihre Garderobe wechselt, häufiger Gelegenheit, die Frauensperson mit geklebten Damen von den vorgedachten Schaufenstern fortgehen zu sehen.

Ein schwerer Verbrecher. In Preußen wird bekanntlich das Spielen in nichtpreussischen Lotterien strafgerichtlich verfolgt. Mit dieser Einleitung beginnt die „Presse“ folgendes lustige Geschichtchen: Der Buchhalter eines Geschäftshauses in Hildesheim spielte nun, wie so viele andere, ein Viertelchen in der Braunschweiger Lotterie. Durch irgend einen Umstand war dies zur Kenntniß des Staatsanwalts gelangt und unter Lotteriespieler unter Anklage gestellt. Als der Verhandlungstermin herantückte, erhielt der Angeklagte, der mittlerweile nach Berlin verlegt war, eine Vorladung, um sich dem Gerichte in Hildesheim zur Aburtheilung zu stellen. In der Meinung, daß wegen dieser Bagatelle auch in seiner Abwesenheit verhandelt werden würde, unterließ er es, sich zu stellen, hatte aber dabei die Rechnung ohne das neue Projektverfahren gemacht. Eines schönen Tages erschien auf dem Komptoir in Berlin ein Kriminalpolizist mit der rosarollen Einladungskarte, dem Haftbefehl, und ohne dem unglücklichen Lotteriespieler Zeit zu lassen, seinen Chef, der zu jener Zeit gerade in Königsberg weilte, von seinem Gesche in Kenntniß setzen zu können, ging es mit Dampf in polizeilicher Bedeckung auf und davon. In Stendal mußte der Unglückselige, da nicht sofort ein Transporteur beschafft werden konnte, im Gefängnisse übernachten und am anderen Tage ging es unter Begleitung weiter nach Hildesheim, wo er seinen Lohn für das Verbrechen des Spielens in der Braunschweiger Lotterie erhielt. Die Geschichte sollte aber noch ein Nachspiel haben. Als die Verhaftung des Buchhalters erfolgt und derselbe abgeführt war, telegraphierte ein Kommiss des Geschäfts an den abwesenden Chef nach Königsberg. Dieser, der in der Meinung war, es handle sich vielleicht um einen Eingriff in die Kasse eilte mit dem Kourierszug nach Berlin, und da er hier die Ursache der Inhaftnahme seines Buchhalters nicht erfahren konnte, nach Hildesheim, um da hören zu müssen daß der Unglückselige in — der Braunschweiger Lotterie gespielt habe.

Die zahlreichen Einbrüche und Diebstähle in der Umgegend von Berlin lassen vermuthen, daß unsere Spitzbuben ihr Geschäft nach der Provinz verlegt haben, weil dort eine Entdeckung schwieriger ist, als in Berlin. Nicht ausgeschlossen ist der Verdacht, daß auch Berliner Verbrecher es waren, welche in einer der letzten Nächte dem Brennereibesitzer Schöber zu Rothbus mittels Einbruchs ca. 500 R. in Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücken und Thalern bestehend gestohlen hatten. Als Diebe werden den um ihre Unterstützung zur Festnahme der Thäter angegangenen Polizeibehörde zwei Männer genannt, ca. 30 Jahre alt, von mittlerer Statur und mit dunklen Augen bedeckt. Der eine der Männer hatte langen, dunklen Schnurr- und Kinnbart, der andere war bartlos.

Der entprungene Zuchthäusler Bohne verhaftet. Der mehrfach mit Zuchthaus zuchtschraffe strafbüchlich verfolgte Schiffer Bohne, der bekanntlich vor einer Woche aus dem Rixdorfer Gerichtsgefängnisse entsprungen war, ist endlich am gestrigen Tage dingfest gemacht worden. Obwohl die Rixdorfer Behörde wiederholt davon Kenntniß erhielt, daß der Flüchtling in Berlin an der Rixdorfer Grenze sich aufhalte, gelang es trotz der von dortiger Gensdarmrie bei Tag und Nacht angestellten Recherchen dennoch nicht, des Ausreißers

habhaft zu werden. Am gestrigen Tage befanden sich nun Vormittags die Gensdarmen Brandt und Hornbogen in der Schinlestraße, als ihnen die Nachricht wurde, daß Bohne auf einem der Holzhöfe gesehen worden wäre. Sofort wurden die auf der Berliner Seite vom Rottbusser Damm belegenen und an die Böckstraße angrenzenden großen Holzhöfe von mehreren Privatpersonen umringelt und die Beamten begaben sich nunmehr auf die Holzhöfe selbst. Nach einigem Suchen wurde auch in Wirklichkeit Bohne zwischen Bretterlagen gesehen, der aber schleunigst die Flucht ergriff und wie eine Kugel über Bretter und Säune hinwegflog. Wohl 10 Minuten währte die aufregende wilde Jagd nach dem geflüchteten Flüchtling. Schließlich wurde der Verbrecher in eine Ecke getrieben und hier warteten seiner mehrere Bewohner des Rottbusser Damms, welche ihm jeden Ausweg abschneiden, so daß die Beamten sich seiner bemächtigen konnten. Zunächst wurde eine genaue Körpervermessung des Verbrechers vorgenommen und derselbe alsdann dem hiesigen Amtsgericht wieder überantwortet. Auf Befragen, wie derselbe die Flucht bewerkstelligt, soll er angegeben haben, daß fremde Personen einen längeren Strich vom angrenzenden Felde aus, während die Gefangenen im Gefängnishof spazieren gingen, über die Mauer geworfen und er sich, obwohl dieser Strich eigentlich einem Fremden als Befreiungsmittel dienen sollte, mittelst desselben die Freiheit verschafft habe. Daß Bohne ganz gute Verbindungen hat, geht daraus hervor, daß er, obwohl ohne Geldmittel, dennoch, um nicht kenneilich zu erscheinen, es verstanden hat, sich einen billigen anderen Anzug zu verschaffen, anstatt einer Wüde trug er bei seiner Verhaftung einen Kalabreserhut, während er eine sogenannte Klappmütze in der Tasche hatte.

a. Gefasste Diebe. Zwei Personen wurden gestern wegen Entwendung von Gegenständen, die zur Ansicht an den Verkaufslotale ausgehängt waren, verhaftet. Dieselben hatten nach der Ausführung des Diebstahls die Flucht ergriffen, sie wurden aber eingeholt und festgenommen. Es waren dies die bereits wegen Diebstahls bestrafte „Arbeiter“ Köppen und Rölke. Ersterer ist eine wollene Jagdweste von der Eingangstür eines Wollwaarengeschäfts in der Invalidenstraße, letzterer stahl zwei Zinkwannen, die vor der Werkstätte eines Klempnermeisters in der Holzmärktestraße ausgehängt waren.

Die in Vorbereitung begriffene neue Auflage des Rixdorfer Gaunerprozesses (Weis, Busmentirer u. Gen.) scheint sich noch umfangreicher und interessanter zu gestalten als die erste Auflage. In der Hauptsache unterscheidet sich die neue Sache von der obengenannten nur dadurch, daß die Bande diesmal ihren Sitz nicht in Rixdorf, sondern in Friedrichsberg hatte. Inhaftiert sind zur Zeit erst fünf Personen, Wittwe Marlowka aus Friedrichsberg nebst ihrer Tochter Olga, eine andere junge Wittwe, ein Tischendieb namens Wilhelm und ein zweiter, der in der Verbrecherwelt den Spitznamen „Kemper“ führt. Man rechnet aber noch auf eine weitere Bevölkerung des Untersuchungsgefängnisses, und zwar um 12 bis 15 Personen. Die gesuchten Personen befinden sich zum größten Teil noch auf Reisen; einzelne sollen sich aber versteckt in Berlin aufhalten. Zu den letzteren gehört Frau Samade, die im Rixdorfer Prozesse eine hervorragende Rolle spielte. Ihr Mann, der ältere der beiden Brüder Samade, wurde damals zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt, sie selbst aber freigesprochen. Während nun ihr Mann seine Strafe im Zuchthause zu Brandenburg verbüßt, scheidet Frau Samade das Geschäft des Tischendiebstahls mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt zu haben; denn sie soll schwer belästet sein, vor vier oder fünf Tagen wurde sie noch in Berlin gesehen; seitdem aber hat sie sich unsichtbar gemacht. Die Friedrichsberger Gaunerbande hat mit der Rixdorfer noch weitere Aehnlichkeiten. Wie Frau Busmentirer die Seele der Rixdorfer Gesellschaft bildete, so bildet die alte Marlowka die Seele der Friedrichsberger; wie die Tochter der Frau Busmentirer, die Braut des Nathan Weiß, ein kleines, wenige Monate altes Kind in der Freiheit hinterließ, daß übrigens verstorben ist, (während Judsa Busmentirer vier sechsmönatige Strafe verbüßt), hinterläßt auch Olga ein kleines Weibchen, das draußen verbleiben mußte; wie jene Gesellschaft, so besteht auch diese nur aus Korpsbuben der Verbrecherwelt; ja selbst auf denselben Schauplätzen operirten beide Gesellschaften, so in Bittstädt u. a. D. Einen Hauptcoup scheint man bei der Beisetzungsfest für den Herzog in Braunschweig ausgeführt zu haben. Seit der Einlieferung des ersten Theiles der Bande, die, wie wir bereits berichteten, am Sonnabend geschah, haben tagtäglich Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter Herrn Landgerichtsrath Nische stattgefunden, selbst der Sonntag macht keine Ausnahme. Auf den weiteren Verlauf der Sache darf man mit Recht gespannt sein.

N. In Betreff der Kindesmord-Affaire in dem Hause Jägerstraße 2 scheinen die unangenehmsten Recherchen unserer Polizei anscheinend von einem Resultat begleitet zu sein. Wie uns loeben geschrieben wird, ist heute früh 10 ein halb Uhr unter dem dringenden Verbot, die entsetzliche That vollbracht resp. Beihilfe geleistet zu haben, eine in dem genannten Hause 2 Treppen wohnende Frau S. nebst ihrer 21jährigen, bildhübschen Tochter verhaftet worden. Beide wurden in einer Drohschle nach dem Rollenmarkt geschafft. Die weiteren Details entziehen sich vorläufig nach der Veröffentlichung.

s. Opfer der Arbeit. In der Schwarzpflanzlichen Maschinenbauanstalt in der Adersstraße 96 kürzte gestern früh auf noch nicht aufgeklärte Weise der sog. Ausleger eines Krabes aus nicht unbedeutender Höhe herab und verletzte den Arbeiter Ribbe derartig am Kopfe, daß er betäubungslos liegen blieb und nach dem Lazarethkrankenhause gebracht werden mußte. Auch ein zweiter Arbeiter, Namens Krebs, wurde von dem herabfallenden schweren Eisenstück getroffen, erhielt jedoch nur leichtere Verletzungen und konnte den Weg nach seiner Wohnung zu Fuß zurücklegen. Die übrigen Arbeiter, welche an dem Krabn beschäftigt waren, kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

N. Feuerbericht. In der Tapzier-Werkstatt von G. Kruschke, Brenzlauerstraße 52 u. 53 sollte nach einer gestern Abend eingetrossenen Meldung Feuer ausgebrochen sein. Nach Eintreffen der Feuerwehr war der Schaden bereits durch die Hausbewohner beseitigt. — Um einhalb 11 Uhr Abends löbte ein blinder Feuerlärm eine Abtheilung der Feuerwehr nach der Friedrichsbergstraße 5. Selbige kam ebenfalls nicht in Thätigkeit.

Central-Theater. Mit dem heutigen Tage übernehmen Fel. Boigt und Fel. Gollus vom Central-Theater wieder ihre früher gespielten Rollen in der Gesangsposse „Der Balzer-König“, nachdem durch die Erkrankung der genannten Damen eine zeitweise Vertretung stattgefunden hatte.

Gerichts-Zeitung.

fr. Ein mit großem Raffinement ausgeführter Verzug führte gestern die verheiratete Alma Fricke, geb. Niemiß, vor die 2. Strafkammer des Landgerichts I. Im Juli d. J. enthielt die „Voss. Ztg.“ ein Inserat, wonach eine einseitige Dame ein junges Mädchen für häusliche Arbeiterin suchte und wurde daran die Bedingung geknüpft, daß dieselbe bieder noch nicht in Kondition gewesen. In den Reskriptionsen gehörte auch ein Fräulein Seyffert, welches, nachdem es in der Expedition der „Voss. Ztg.“ die Adresse der Suchenden erfahren, sich nach deren Wohnung auf den Weg machte. Hier wurde sie von der Angeklagten empfangen, und ihr von derselben mitgeteilt, daß sie von der Frau v. Rheinfels aus Wien beauftragt und ermächtigt sei, das Engagement definitiv abzuschließen. Ihre Auftraggeberin würde am nächsten Tagen in Berlin eintreffen und im Hotel Brandenburger absteigen. Noch während des Gesprächs stellte sich eine zweite Reskription ein und machte die Angeklagte den beiden jungen Mädchen den Vorschlag, um die valante

Stellung, welche sie mit den verlockendsten Farben schilderte, zu loosen. Man ging darauf ein und Frä. Seyffert, zu deren Gunsten das Loos entschied, zahlte gerne die von der Angeklagten verlangte Provision in Höhe von 6 R. Sie erhielt hierüber eine Quittung und auch einen von der Angeklagten ge- und mit dem Namen Julie von Rheinfels unterschriebenen Schein, daß sie von der Letzteren engagiert sei. Als Frä. S. zur bestimmten Zeit im Hotel Brandenburger erschien, um sich ihrer neuen Herrin vorzustellen, erfuhr sie, daß sie das Opfer einer Betrügerin geworden. Der Gerichtshof ahnte den groben Schwindel mit einem Monat Gefängnis.

Halle. In der letzten Sitzung der Strafkammer III des hiesigen Landgerichts kamen folgende Sachen von Belang zur Verhandlung: Der Schullehrer Theodor Ludolf Klauke aus Könnern, 1854 in Hannover geboren, hatte sich wegen Beleidigung des Prinzen Wilhelm von Preußen zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Am Tage der Hochzeitsfeier des Prinzen Wilhelm, also vor drei Jahren, fand in Könnern eine Schulfestlichkeit statt und die Lehrer berieten vorher, was bei dieser Gelegenheit den Kindern vorzutragen sei, bei dieser Konferenz äußerte Klauke die beleidigenden Worte, worüber man ihn zur Rede setzte; eine Anzeige aber unterließ. In Folge der Ueberlassung einer höheren Klassenstelle an Klauke glaubte sich einer jener Lehrer, die der damaligen Konferenz beigewohnt hatten, Namens Kottig, im Aeuercement übergegangen. Dadurch wurde das bisher bestandene kollegialische Verhältniß zwischen Klauke und Kottig getrübt und Letzterer richtete in derselben den Klauke eine Beschwerde und beschuldigte in derselben den Klauke der erwähnten Beleidigung. Die Anklage wurde auf Grund dessen erhoben und Klauke gestand die Beleidigung auch zu, will aber als geborener Hannoveraner in Aufregung und unbedachtlicher Weise sich geäußert haben. Die Absicht, den Prinzen Wilhelm zu beleidigen, habe er nicht gehabt, es seien ihm die Worte, die er tief bereue, so herausgeschlupft. Im Uebrigen bezeichnete er die Denunziation Kottig's als einen Nachschuß. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage und das Gekränkniß des Angeklagten beantragte der Staatsanwalt 3 Monate Festungshaft. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten auf Grund des § 97 des St.-G.-B. zu 2 Monaten Festung. — Welche Strafe trifft aber den Denunzianten? Oder wird eine derartige Denunziation als etwas Wohlgefälliges angesehen, daß der Lehrer seinen Schülern als nachahmenswerthes Beispiel zu empfehlen hat?

Reichsgerichts-Entscheidungen. Ist Jemandem auf Grund des § 24 des Sozialistengesetzes durch die zuständige Landespolizeibehörde die Befugniß zur gewerbsmäßigen und nicht gewerbsmäßigen Verbreitung von Druckschriften entzogen worden, so macht sich dieser nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 29. September 1884, durch das Auslegen von nicht verbotenen Zeitungen und Druckschriften in seinem Verkaufsladen behufs Einsicht Seitens der den Laden betretenden Käufer nicht strafbar; dieses Auslegen fällt nicht unter das Verbot der Verbreitung von Druckschriften. — Der Zigarrenarbeiter A., welchem durch die zuständige Landespolizeibehörde die Befugniß zur gewerbsmäßigen Verbreitung von Druckschriften entzogen worden war, hat in seinem Laden auf einem daselbst stehenden Tisch die von ihm gehaltenen Druckschriften ausgelegt, damit die den Laden betretenden Käufer von dem Inhalte dieser Druckschriften Kenntniß nehmen konnten. A. wurde demzufolge wegen öffentlicher Verbreitung von Druckschriften im Sinne des § 24 des Sozialistengesetzes, § 25 desselben Gesetzes von der Strafkammer verurtheilt. Auf die Reklamation des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil der Strafkammer auf und sprach den A. frei.

Vermischtes.

Eine heldenmüthige Frau. Als das Dampfschiff „William Hope“ von Dundee in der hiesigen Nacht des 28. Oktobers in der Bucht von Aberdeen strandete, zeichnete sich eine Frau, die Frau eines Landarbeiters, beim Rettungswerk aus. Zwischen den Regen- und Hagelschauern sah die Frau die Gefahr, in welcher das Schiff schwand und bemerkte die Stelle in der Bucht, wo es voraussichtlich auf die Felsen gerathen würde. Sie eilte ans Ufer, ergriff das Rettungsgelb, welches die Schiffbrüchigen ans Ufer schleuderten, band es sich um den Leib unter großer Lebensgefahr und stemmte sich fest auf die Felsen, während die Wellen schäumend um sie riefen. Auf diese Weise ermöglichte sie es der Mannschaft, ans Land zu kommen, und als der letzte Rattrope am Trocknen war, führte sie dieselben in ihre Hütte und gab ihnen Nahrungsmittel, soweit ihre Mittel es ihr erlaubten. Während dieser anstrengenden Rettungsarbeit hatte sie keine Hilfe.

Eine fromme Gattin. Das „Kreuzer Wochenblatt“ erzählt: Aus Dietmanns (Bezirk Jovell) wird uns unter Beobachtung ihrer Wahrhaftigkeit folgende Begebenheit geschrieben: „Ein armer Häusler lag todtkrank im Bette und sein Weib rüßte sich früh Morgens, im nahen Walde dickeres Holz zu suchen. Der Mann spricht: „Geh Weib, bleib heut' daheim, mir ist Herd'näbel.“ Darauf das Weib: „I kann net, i muß fort; mit was that i denn im Winter einboas'n? Du mußt her'n sollst, so stell i Dir do am Tisch'n Wachstod bin und Bündel'n a dazu; isch'n do am, bevorst ganz g'hor'n bist, quäl dich, daß mit'n Feuer loam Unglück net g'schicht.“ Als das Weib Abends nach Hause kam, war der Wachstod zu Ende gebrannt und der Mann — todt.“

Dorimund, 11. November. Gestern Abend machte hier ein 14jähriger Knabe, Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt, seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende. In einem an die Eltern gerichteten Schreiben giebt der Knabe an, es sei ihm unmöglich, dem Unterricht zu folgen wegen seiner Schularbeiten zu fertigen. Der unglückliche Junge ist der Sohn eines Betriebsführers aus einer benachbarten Fabrik.

Glauchau, 12. November. Drei brave Handwerksburden (Schmied, Drechsler, Tischler) eines hiesigen Valers war in den reichlichen Röhrlengruben gefallen, schnell trieb ihn die Fluth der Mühle zu, der sichere Tod stand dem Kinde bevor, da kamen rechtzeitig drei Handwerksburden vorüber, drei Schleifer, und abaldd sprang auf der eine, Fußhahn heißt der Name, ins Wasser, dem Kinde nach. Mit großer Gefahr und erst nachdem noch ein zweiter Handwerksburden in's Wasser gesprungen war, konnte die Rettung bewerkstelligt werden. Nach vollbrachter That begaben sich die edlen Retter in die Dörbörge, um sich wieder zu erwärmen und die Kleider zu trocknen.

Göthe über das Gedankenlesen. In einem Artikel in innert das „Abendblatt“ daran, daß niemand anders als der Altmeister Göthe die Möglichkeit des Gedankenlesens in folgenden Worten treffend darzulegen: „Es ist mir oft passiert, daß wenn ich mit einem Bekannten spazieren ging und ich ein recht lebendiges Bild irgend eines Gegenstandes in meinem Geiste hielt, mein Begleiter alsbald von eben diesem Gegenstande zu sprechen anfieng. Ich lernte ferner einen Mann kennen, der völlig, ohne ein Wort zu sagen, durch die alleinigen Blicke, seines Geistes eine Gesellschaft zum Schweigen bringen konnte, welche in der besten Unterhaltung begriffen war. Ja er konnte sogar einen solchen Zustand hervorruhen, daß Adersmann sich unbehaglich fühlte. Wir haben alle etwas von Eleftrizität und Magnetismus in uns. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß ein junges Mädchen, welches, ohne es zu wissen, sich in einem dunklen Zimmer mit einem Manne zusammen befände, der sie morden wollte, ein unbestimmtes Gefühl von seiner unbekanntem Gegenwart hätte, und daß eine Angst sie überläme, welche sie zum Wohnzimmer und in den Kreis der Familie treiben würde.“